

## Auf ein Wort ...



Liebe Mitglieder,

wenn Sie dieses Mitteilungsheft April 2011 in Händen halten, sind schon wieder drei Monate des neuen Jahres vergangen.

Ich hoffe, daß das Jahr 2011 für Sie und Ihre Angehörigen gut begonnen hat und sich schon Ihre ersten Wünsche erfüllt haben und die weiteren folgen mögen.

Wie jedes Jahr muß ich hier leider das eine oder andere Mitglied daran erinnern, den Jahresbeitrag (2011) zu überweisen. Es macht mir zusätzliche Arbeit und unserer Arbeitsgemeinschaft unnötige Kosten, wenn ich Erinnerungsschreiben wegen noch nicht überwiesener Beiträge versenden muß. Die Arbeitsgemeinschaft bietet Rat und Tat und Hilfe sowie dieses Mitteilungsheft, und dafür müssen wir unser Geld sinnvoll einsetzen. Seit Jahren versuche ich, unsere Kosten gering zu halten und zu sparen, wo es eben geht!

Trotz sinkender Mitgliederzahl: Wir sind finanziell noch immer gut aufgestellt. Dazu beigetragen haben die kleinen Überschüsse aus unseren Vereinsauktionen bis 2008, aber auch Spenden.

Es ist bedauerlich, daß unsere Arbeitsgemeinschaft jedes Jahr aus unterschiedlichen Gründen Mitglieder verliert. Es ist auch kein Trost für mich, daß andere Arbeitsgemeinschaften und Motivgruppen gleichfalls unter geringer werdenden Mitgliederzahlen leiden. Sammeln ist für die „kids“ wohl nicht „cool“. Und es kostet, zugegeben, auch Geld, das für's »handy« besser eingesetzt ist.

Hilfreich ist für mich auch, wenn Sie umgezogen sind, mich, bitte, in Ihre Liste der zu unterrichtenden Stellen aufzunehmen. Anfänglich schickt bekanntlich die Deutsche Post Briefe immer nach, aber irgendwann hört das auf ... Und dann habe ich ein Problem.

Ausstellung in Sindelfingen: Bis 2010 brauchten die Arbeitsgemeinschaften für den Info-Stand und den Tagungsraum nichts bezahlen. Ab diesem Jahr wird ein Beitrag von 50,- Euro fällig. Ein Kostenbeitrag, der zu vertreten ist. Ich befürchte nur, daß es dauerhaft nicht bei diesem Betrag bleibt. Dennoch: Wir werden und wollen unsere Treffen in Sindelfingen deswegen nicht aufgeben. Für uns alle ist unser Info-Stand und die Mitgliederversammlung ein jährlicher Treffpunkt.

Ich arbeite daran, zum Jahresende 2011 / Jahresanfang 2012 wieder eine Vereinsauktion durchzuführen. Das ist gut für uns Mitglieder und gut für die Kasse. Ich wiederhole meine Bitte: Möglichst keine „Massenware“, sondern gute und bezahlbare Marken und Belege. Es liegt an Ihnen, mir diese Lose zur Verfügung zu stellen.

Der Frühling ist da, und für mich und meine Frau bedeutet dies wie alljährlich: Auf nach Bad Füssing. Kuren, Spaziergänge, wilden Bärlauch sammeln. Bis 8. Mai bin ich also nicht zu erreichen.

Uns allen ein schönes, sonniges Frühjahr sowie viel Spaß an unserem Hobby

das wünscht Ihnen

Ihr



Horst Kaczmarczyk

Unser Mitglied Hartmut Scholz hat im November 2010 in Kulmbach (Rang 3) sein Exponat „Die Biographie des Bieres“ ausgestellt. Vom 11. Juni bis 18. Juni 2011 wird er sein Exponat in der 600 Jahre alten Watzdorfer Bierbrauerei in Bad Blankenburg ausstellen.

Mich dünkt, daß Hartmut Scholz doch nicht das einzige unserer Mitglieder gewesen sein kann, der sich im letzten Vierteljahr an einer Ausstellung beteiligt hat. Oder doch? kh

Die Umschlagsmarken mit Motiven vom Tabak hat Max Walter zusammengestellt.

# Inhaltsverzeichnis

Boden des Jahres 2011	125
Was ist aus den Brauereien der ehemaligen DDR geworden	126
Ärger mit dem „Götterboten“ Hermes	131
Zigaretten und Drogen (Teil 1)	132
Buchbesprechung: Essen und trinken	141
Franz Birckmann d.Ä. zeigt ein Huhn	143
Feld und Hof unterstützt Landwirte und gewerbliche Anbieter	145
Straubing – Region der nachwachsenden Rohstoffe	147
Rinder und ihre Bedeutung für den Menschen	149
Der Baum des Jahres (Elsbeere) 2011	155
Einiges über den Ochsenkarren	159
Das Zebu in Brasilien	161
Buchbesprechung: Alles was der Sammler braucht	168
Neuheiten aus der Landwirtschaft	169
Internationales Jahr der Biodiversität	174
Rundsendedienst Wein	177
Landwirtschaft aktuell	178

## Mitarbeiter dieses Heftes:

Max Walter, Hans-Peter Blume, Rudolf Meysick, Fritz Muttray, Klaus Henseler, Katharina Fellnhofer, Horst Kaczmarczyk, Roger Thill, Wolfgang Maassen, Koni Häne, Leopold Kühnberg, Stefan Hiltz, Heinz Wienold, Peter Splett, Ludwig Bauer

## Redaktionsschluß:

Fertig geworden. Fix und fertig. Für dieses Heft vorgesehene Artikel ins nächste übertragen. Immer dasselbe Problem: Erst kommen wenige Artikel, dann sprudelt's wie die Elbquelle, in Cuxhaven steigt die Flut. Und alles ist gut. Schluß war am 10. März.

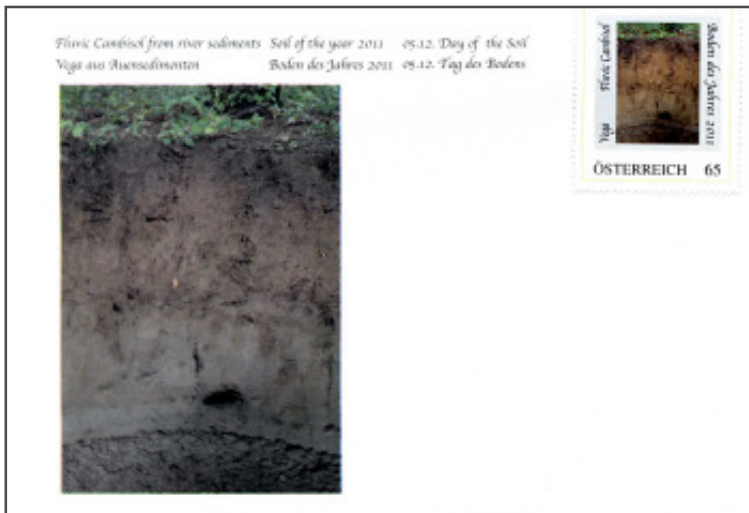
# Boden des Jahres 2011

Zum Boden des Jahres 2011 wurde eine Vega bzw. ein Brauner Auenboden der Rheinaue bei Rastatt seitens der Deutschen Bodenkundlichen Gesellschaft und des Bundesverbandes Boden bestimmt und am 06.12.2010 unter Schirmherrin Tanja Gönner, Umweltministerin von Baden-Württemberg, in Berlin der interessierten Öffentlichkeit vorgestellt.



Vegen haben sich aus Auenlehmen über durchlässigen Schottern gebildet. Sie werden nur selten für kurze Zeit von Flußwasser überflutet, bzw. hinter einem Schutzdeich von Qualmwasser überstaut. Ihr im Jahreslauf stark schwankendes Grundwasser enthält viel gelösten Sauerstoff, so daß sich keine Rostflecken oder schwarze bis blaugrüne Reduktionsfarben im Boden bilden konnten. Unter einem Auenwald ist in Jahrhunderten durch Humusanreicherung sowie intensives Lockern und Mischen vieler Regenwürmer ein

lockerer, humoser Oberboden über einem entkalkten und verbraunten Unterboden entstanden. Vegen sind fruchtbare Böden und werden daher häufig ackerbaulich genutzt, was allerdings oft eine Dränung erforderlich macht.



Seit 2004 jedes bringt Hans-Peter Blume jedes Jahr am 5. Dezember, dem Tag des Bodens, Briefmarken zum Boden heraus. Gleichzeitig gibt er einen Briefumschlag mit der farbigen Darstellung des Bodens und einer näheren Erläuterung in deutsch und englisch auf der Rückseite heraus. Bisher sind erschienen:

Boden des Jahres 2005, 55 cent, eine Schwarzerde bzw. Chernozem

Boden des Jahres 2006, 55 cent, eine Fahlerde bzw. Albeluvisol

Boden des Jahres 2007, 55 cent, ein Podsol bzw. Podzol

Boden des Jahres 2008, 55 cent, eine Braunerde bzw. Cambisol

Boden des Jahres 2009, 65 cent, eine Kalkmarsch bzw. Gleyictidalic  
Fluvisol.

Boden des Jahres 2010, 65 cent, eine Pararendzina aus Trümmerschutt  
bzw. Urbic Technosol.

Boden des Jahres 2011, 65 cent, eine Vega aus Auenlehm bzw. Fluvic  
Cambisol

Zu erwerben sind diese Marken und die Briefumschläge zum Preis von je 2,00 • für die 55 cent Marken bzw. zu je 2,50 • für die 65 cent Marken. Umschläge kosten jeweils 0,50 cent. Mitglieder der Deutschen Bodenkundlichen Gesellschaft erhalten je Briefmarke 50 cent Rabatt.

Bitte schreiben oder mailen Sie Ihre Wünsche an Herrn Dr. Blume und überweisen Sie einen entsprechenden Betrag (zuzüglich Porto und Verpackung von 3,00 •) auf das Konto: Dr. H.-P. Blume, Kiel, Konto Nr. 25261264, Förde Sparkasse, BLZ 21050170, IBAN: DE66 2105 0170 0025 2612 64, SWIFT-BIC: NOLADE21KIE

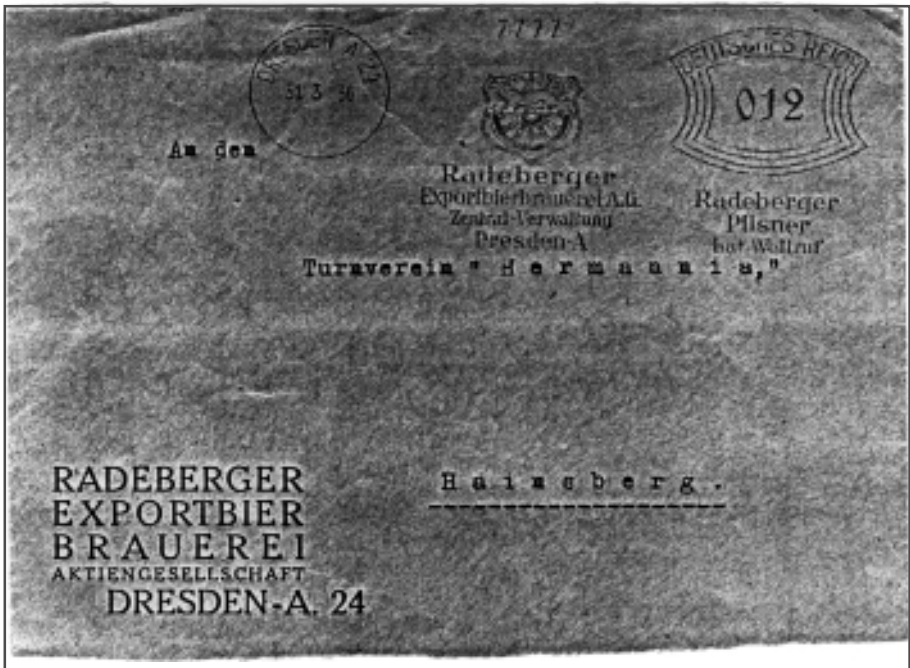
## Ein Kleingärtner und Philatelist

sucht für die von ihm redigierte Mitgliederzeitschrift seines Kleingärtnervereins eine Briefmarke, auf der die Elsbeere abgebildet ist. Er würde sich freuen, wenn wir ihm helfen könnten. Also: Gibt es eine solche Briefmarke? Herr Blazek würde sich freuen, wenn Sie ihm eine Abbildung der evtl. vorhandenen Briefmarke zusenden würden (JPG-Datei, 300 dpi, Marke vor schwarzem Hintergrund).  
Adresse: franz.blazek@web.de

# Was ist aus den Brauereien in der ehemaligen DDR geworden?

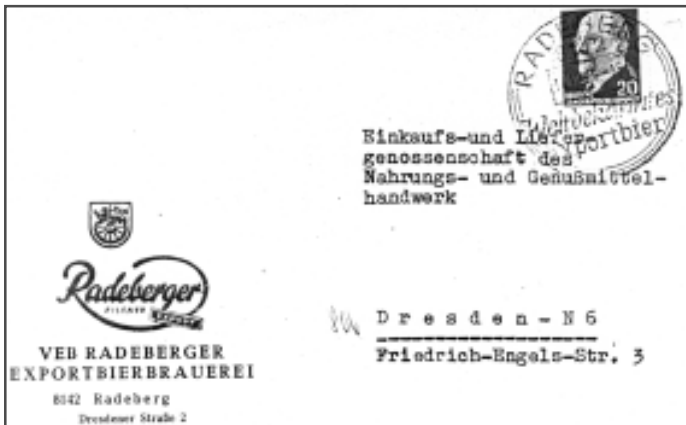
Noch aus Kindertagen in der Vorkriegszeit waren mir Namen eingeführter Brauereien im Gebiet der späteren DDR bekannt – nicht als Konsument (!), aber als Bierdeckelsammler. Die Entwicklung einiger dieser Betriebe bis in die Gegenwart kann ich an Hand philatelistischer Belege vorstellen. 1945 setzte in Mitteldeutschland die Enteignung privatwirtschaftlicher Betriebe aller Größenordnungen ein; das Eigentum an Produktionsmitteln wurde in Volkseigentum überführt. U .a. entstanden zahlreiche Volkseigene Betriebe (VEB). Die planwirtschaftlichen Organisationsformen änderten sich im Lauf der Jahre mehrfach. Hier sei nur die Zusammenfassung selbstständiger VEB in Kombinate

## Radeberger Pilsner (Ursprung 1872)



31. März 1936: AFS Radeberger Exportbierbrauerei Dresden

erwähnt. Nach der Wende erließ die letzte Volkskammer der DDR am 16. Juni 1990 das Gesetz zur Privatisierung und Reorganisation des Volkseigenen Vermögens und leitete damit die Reprivatisierung der Unternehmen ein. In der Regel erfolgte das unter Einschaltung der zu diesem Zweck gegründeten Treuhandanstalt (THA) in Berlin. Im Brauereigewerbe mußten später aus unterschiedlichen Gründen – wie in anderen Bereichen auch – nicht wenige Betriebe aufgeben. Exemplarisch sei das unten am Schicksal der Schade-Brauerei in Dessau dargestellt. Andere überlebten, einige von diesen sind in (meist westdeutschen) Großbetrieben aufgegangen, zumal in ganz Deutschland die Konzentration auf dem Getränkemarkt fortschreitet. Die guten Markennamen sind erhalten geblieben.



14. Dezember 1986: Abs. VEB Radeberger Exportbierbrauerei Radeberg



Links. 27. August 1990: Im Absendereindruck ist „VEB“ handschriftlich gestrichen. Die alten Vordrucke wurden bis zum Aufbrauch weiter verwendet.

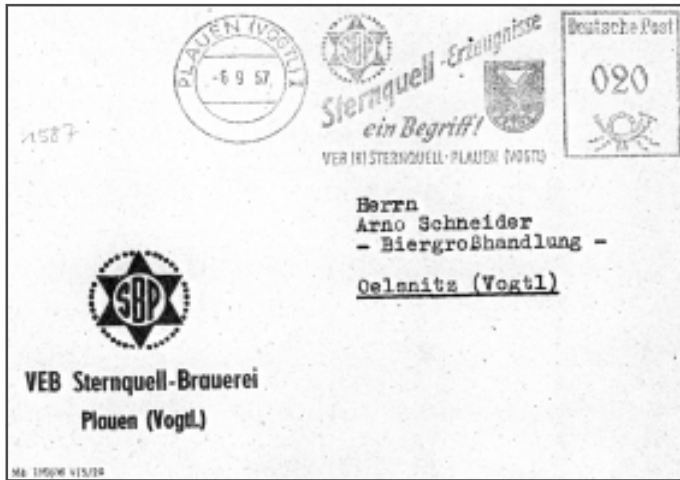


10. März 1998: Abs. Radeberger Exportbierbrauerei GmbH

Die Radeberger-Gruppe ist heute eine Tochter der Dr. August Oetker KG.

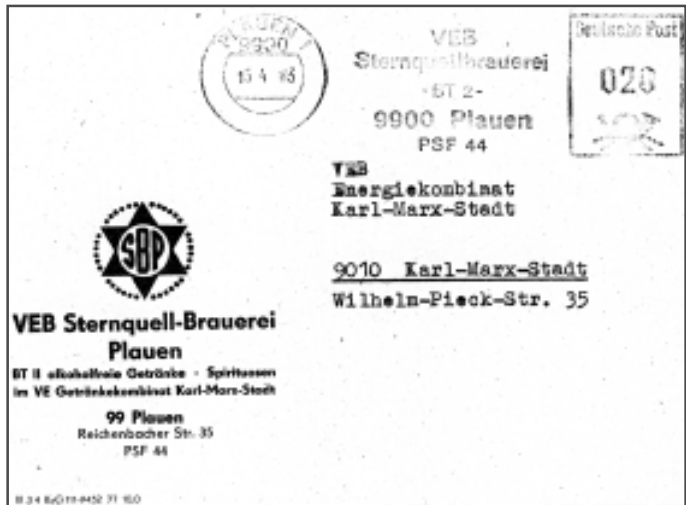
# Sternquellbrauerei Plauen

(gegründet 1857 als Actienbrauerei Plauen)



6. September 1957:  
Abs. VEB  
Sternquellbrauerei  
Plauen

Rechts.  
15. April 1983:  
Abs. VEB  
Sternquellbrauerei  
Plauen  
Betriebsteil im  
Getränkekombinat  
Karl-Marx-Stadt.



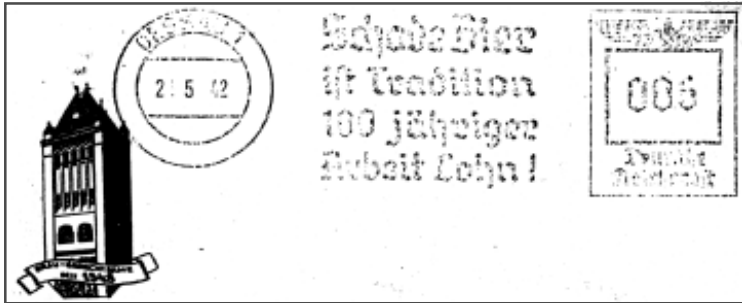
Unten.  
19. März 2001:  
Abs.  
Sternquellbrauerei  
GmbH



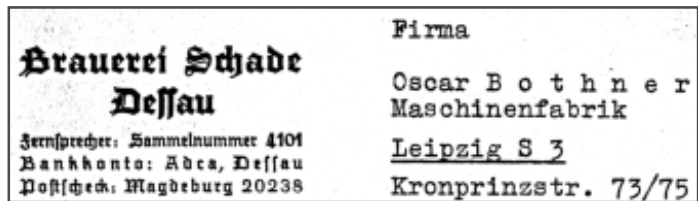


Die reprivatisierte Firma wurde 1990 als Sternquellbrauerei GmbH gegründet und gehört heute als Tochterunternehmen der Kulmbacher Brauerei AG zur Brau Holding International GmbH & Co KGaA.

## Brauerei Schade in Dessau (Ursprung 1865))



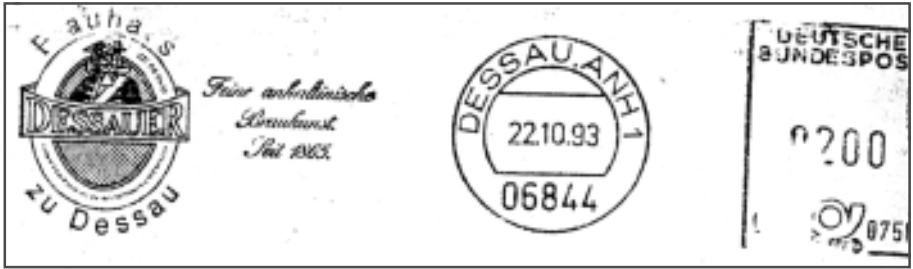
21. Mai 1942:  
AFS Brauerei  
Schade  
Dessau



29. März 1955:  
AFS Schultheiss  
Abs. VEB Brauerei  
Dessau  
(1949 war nach  
dem Zusammen-  
schluß mit der  
Schultheiss-  
Brauerei Berlin der  
VEB Brauerei  
Dessau gegründet  
worden.)



**Firma**  
Oscar B o t h n e r K.-B  
Maschinenfabrik  
Leipzig S 3  
Kurt Eisner-Dtr. 73/77



22. Oktober 1993: AFS Brauhaus zu Dessau  
 (seit 1990 reprivatisiert als selbständige „Brauerei Dessau GmbH“)

### Wernesgrüner Brauerei (Ursprung 1436)

13. März 1942:  
 Grenzquell-  
 Brauerei  
 Wernesgrün  
 (das war die  
 enteignete  
 Rechts-  
 vorgängerin der  
 Wernesgrüner  
 Brauerei)



16. Juli 1901: AFS Wernesgrüner (1990 als Wernesgrüner Brauerei reprivatisiert; seit 2002 zur Bitburger Gruppe gehörig)



2. September 1985: Abs. VEB Exportbierbrauerei Wernesgrün

## Ärger mit dem „Götterboten“ Hermes

Da habe ich doch am 16. Dezember 2010, Punkt 11.24 Uhr, an unseren Geschäftsführer Herrn Kaczmarczyk in Wuppertal das Paket mit den gedruckten Januar-Heften wie früher schon beim Hermes-Versand aufgegeben. Damit Ihnen die Hefte zwischen Weihnachten und Neujahr noch zugehen können. Aber: Ich habe die Zeitplanung ohne diesen Liefersdienst gemacht. Tatsächlich angekommen sind die Hefte am 4. Januar. Zwischendurch zweimal reklamiert, einmal sogar eine Verlustanzeige aufgegeben. Was erhält man? Standardantworten mit in diesem Fall nicht zutreffender Winterbegründung. Und das Tollste war: Am 10. Januar wird mir per E-Mail mitgeteilt, daß das Paket am 4. Januar geliefert worden sei – hatten wir noch nicht bemerkt! Service kann man bei Hermes vergessen. Und deshalb verspreche ich: Ich werde vergessen, daß es diesen Hermes gibt. Nie, nie wieder mit denen. kh



# Zigaretten sind „Drogen“ Teil 1

Jährlich eine Million Tote durch Rauchen

Die Weltgesundheitsorganisation hat eine alarmierende Nachricht bekanntgegeben: Rund eine Million Menschen sterben jedes Jahr in Europa durch das rauchen. Damit verursacht kein anderes Umweltgift so große Schäden wieder Tabakkonsum. US-Untersuchungen belegen, daß zwischen Rauchen und verschiedenen Todesursachen ein Zusammenhang besteht. Besonders Jugendliche sollte man vor dem Rauchen bewahren.



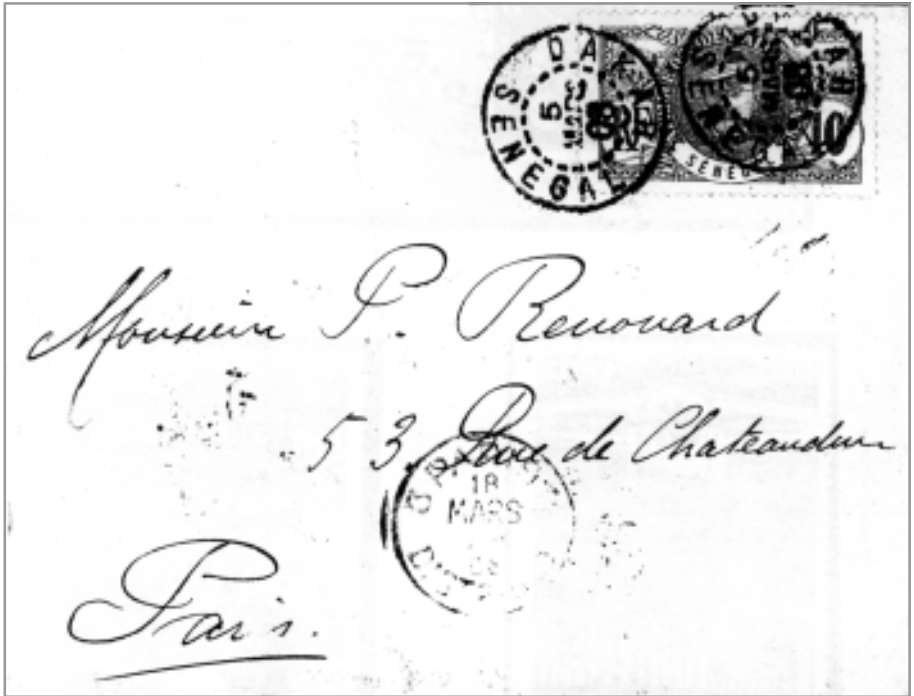
Unter den Krebsforschern herrscht Einigkeit darüber, daß Raucher, die rund 100.000 Zigaretten – das sind 14 Jahre lang pro Tag eine Schachtel – inhaliert haben, mit hoher Wahrscheinlichkeit an Lungenkrebs erkranken. Besonders gefährdet sind solche Menschen, die schon sehr frühzeitig in ihrer Jugend mit dem rauchen begonnen hätten, da der jugendlichen Organismus besonders anfällig auf die Schädigung durch die Teerprodukte des Tabaks reagiert.



Die gesamtdeutsche Tabakernte 1995 hat auf einer Anbaufläche von 4.234 Hektar einen Ertrag von 8.996 Tonnen erbracht.

Die erste „Tabakmillionärin“ war Isabella I. von Spanien. Aus den südamerikanischen Kolonien wurden ihr die ersten „Tabakrollen“ (Zigarren) der Indianer mitgebracht. Ebenfalls aus den amerikanischen Kolonien wurde die Tabakpflanze – zuerst als Schmuckpflanze – nach Spanien eingeführt. Von dort trat der Tabak seinen Siegeszug in Europa an.





Vom Tabakanbau, deren Verarbeitung und dem Verkauf lebten in den letzten 200 Jahren ganze Regionen. Kubazigarren sind ein Begriff in der Raucherwelt. Sie sind ein Statussymbol! Ob das auch für die Gesundheit gilt?



**Immanuel  
Zigaretten**  
Mit neuen Bildern  
Sturm-Zigaretten-Fabrik



Herrn .

Erwin Darnstadt

Leipzig C. 1

-----  
Gustav Adolf Str. 55



**„Sturm“ Zigaretten-  
Bildertausch  
Dresden-N. 16  
Loebingstraße 28**

Hilfe und Zusammenarbeit bei Suchtkranken bieten private, kirchliche, staatliche und internationale Organisationen an; sie haben teilweise bereits jahrzehntelange Erfahrung.





Was die Krankenkassen zahlen müssen, ist auch nicht richtig klar. Die Raucher haben große Rechtsunsicherheit! Am besten: Das Rauchen aufgeben.



**Kontroversen**

Die Befürworter eines Totalverbots der Tabakwerbung verweisen auf die Zahl der rund 440.000 Menschen, die jährlich an den Folgen des Tabakkonsums sterben. Studien zufolge greifen 90% der Raucher vor dem 20. Lebensjahr zur ersten Zigarette. Die Gegner sahen darin eine Verletzung der Regeln der freien Marktwirtschaft; auch in den Ländern mit einem Werbeverbot sei der Tabakkonsum keineswegs zurückgegangen. Wenn Rauchen so gesundheitsschädlich sei, müsse man ein generelles Verbot des Tabaks diskutieren.



ERSTTAG . PREMIER JOUR . FIRST DAY

**SONDERPOSTMARKE**  
**— 25 Jahre ASVG —**  
**Allgemeines Sozialversicherungsgesetz**

In Österreich gilt seit dem 1. Jänner 1966 das Allgemeine Sozialversicherungsgesetz (ASVG) vom 3. September 1955; es umfaßt die Kranken-, Renten- und Unfallversicherung für Arbeiter und Angestellte.

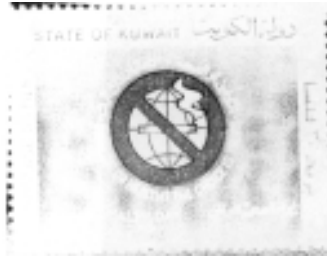
Kombinationsdruck

19.1.1981 25 Jahre 1150 WIEN  
 Allgemeines Sozialversicherungsgesetz

Horn  
 Rolf Meyssick  
 Pekingstraße 7  
 DDR-49 Zeitz

## Das Ergebnis für Raucher und Nichtraucher?

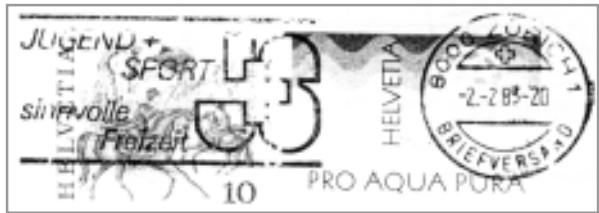
Herzprobleme, Krebs, Durchblutungsstörungen, schwarze Lungen, Sehstörungen, amputierte Beine: 400.000 Tote im Jahr mit Herzinfarkt, der auf Rauchen zurückzuführen ist.





Vielleicht ist die Gesundheit der Mutter und des Kindes wichtiger?

Rauchen ist ein Genuß?



Ein „Genuß“ am Sport muß nicht jeder haben, aber gesünder als Rauchen ist es bestimmt. Ein gemütlicher Kegelabend oder eine nette Turngruppe, sind ein besserer Streßabbau als Rauchen.



Teil 2 folgt in Heft 144



Eine neu entdeckte Kartoffelmarke  
Isle of Man 2005  
„Pickin' Spuds“



Da ist im letzten Heft doch die erste Seite des  
Kartoffelbefehls aus dem Jahr 1754 doppelt  
und die zweite Seite nicht ausgedruckt  
worden. Ich bitte um Entschuldigung.  
Hier nun die zweite Seite.

die zu Mittel-Mehl läßt man schälhen, beyde aber vermittelst eines Hobels den man zum Sauren-Kohl zu gebrauchen pfleget, von einander schneiden, die Scheiben sowol von geschälten als ungeschälten läßt man jede besonders auf der Darre trocknen, auf der Mühle mahlen, und so hat man ein sehr gutes wohlfeiles Mehl zu Mittel- und groben Brode.

Wie die Ertuffeln sonst auf verschiedene Weise zur Speise für Menschen zu bereiten, sonderlich alle Garten-Früchte die sonst mit Mehl angerühret werden, mit zerriebenen Ertuffeln zu kochen sehen; so macht man auch daraus ganz feines Mehl zu Backwerk, Stärke und Puder, wiewol letzteres etwas mühsam und kostbar ist.

Man kan sowol Schweine als alle andre Arten von Vieh mit Ertuffeln nicht nur unterhalten, sondern auch, wie die Erfahrung gezeiget, masten.

Um die Ertuffeln im Winter für Frost und Verderben zu bewahren, kan man sie im Herbst bald nach der Erndte, und bevor Frost einfällt, auf oben gemeldete Art nach einander dörren, wozu der Bauer statt der Darre/die an verschiedenen Orten vor den Dörfern zum Flachs-Trocknen angelegte Ofen, gebrauchen, die gedorrte Ertuffeln allensals nur zur Hälfte unter dem Rocken, Buchweizen oder Gerste mahlen lassen, mithin zum Brode, zum Getråncke, und für das Vieh gebrauchen kan.

Eine gemachte Probe im kleinem, giebt Hoffnung, daß das Schroot von Ertuffeln auch in Brandtwein, Brennen auf; ergiebiger als das von Rocken sey.

Uebrigens ist anzurathen, die Ertuffeln bis 1 Fuß auseinander zu setzen, und für allen Dingen das Häuffeln nicht zu vergessen. Hannover den 29. Jan. 1754.

Johannes Kohnen

## Zwei Buchbesprechungen: Essen und Trinken hält Leib und Seele zusammen

Michaela Geiger / Christl M. Maier / Uta Schmidt (Hg.)

Essen und Trinken in der Bibel, Ein literarisches Festmahl für Rainer Kessler zum 65. Geburtstag, Gütersloher Verlagshaus, Gütersloh 2009, ISBN 978-3-579-08111-3

In „trockenen“ Festschriften zu blättern, ist häufig nicht gerade eine anregende Tätigkeit. Bei der vorliegenden Festschrift ist schon der Titel anregend: Essen und Trinken in der Bibel, Ein literarisches Festmahl für Rainer Kessler zum 65. Geburtstag. Und in der Tat schon beim ersten Durchblättern bekommen die Leserin und der Leser Appetit auf eine genauere Lektüre. Die Fülle des aufgetischten Mahles beeindruckt. Hier nur ein Ausschnitt aus der „Speisekarte“: Erinnerungen an das Schlaraffenland, Dtn 8 als Theologie des Essens (Michaela Geiger); Wer sorgt für das tägliche Brot, den Wein und das Öl?, Überlegungen zur Metaphorik von Hosea 2,4–15 (Christl M. Maier); Wie geschmackvoll ist das Hohelied? (Ingrun Weiß).

Neben der Speisenfolge erfahren Leserinnen und Leser etwas über den Nährwert, die Tischsitten und Eßgewohnheiten und die Gästeliste. Neben Gästen, die wir als Menschen im Alltag gewohnt sind, tauchen auch Gäste auf, die überraschen und die insofern mit Fragezeichen versehen werden:

JHWH – ein essender Gott? Ein Menü in wenigen Gängen (Gerlinde Baumann); Essen Engel?, Über das Ernährungsverhalten himmlischer Wesen (Martin Leutzsch).

Schließlich bekommt man den Eindruck, daß am Ende alles aufgezehrt ist. Was mit dem Schlaraffenland begann, kehrt sich um in „Hunger“. So heißt das letzte Kapitel: Überfluß und Mangel – Wer bekommt wieviel? „Der Weinstock verdorrt, der Feigenbaum verwelkt“ (Joel 1,12), Bedrohte Existenz in Joel 1 (Jörg Jeremias); Essen und Trinken am Pranger (Amos) (Haroldo Reimer); Versprochenes Essen und maßloses Fressen (Jes 55,1–3a;56,9–12) (Uta Schmidt).

Sicher ist dies kein Plädoyer für Asketismus und Verachtung lustvollen Essens und Trinkens, es ist jedoch die Wahrnehmung der Kehrseite dieser Freude an den Gaben der Schöpfung, die bei Mißbrauch zu Tage tritt. Insofern ist die Bibel ein sehr realistisches Buch.

Guido Fuchs, Gott und Gaumen, Eine kleine Theologie des Essens und Trinkens, Claudius Verlag München 2010, ISBN 978-3-532-62411-1

Dieses Buch führt die biblischen Ausführungen des oben besprochenen Buches gleichsam fort über die (kirchen)geschichtliche Ausgestaltung der christlichen Eß- und Trinkkultur bis hin zur Auseinandersetzung mit dem Thema in der Gegenwart. Dabei legt der Autor den Schwerpunkt auf die aktuellen Fragestellungen rund ums Essen und Trinken in der modernen Kultur. Er beschreibt diese Kultur (und Unkultur) und bringt sie mit der biblischen Tradition ins Gespräch. Wie viele Bereiche unserer Kultur so ist selbstverständlich auch die moderne Eßkultur geprägt von der christlichen Vergangenheit unseres Lebensraumes. Die traditionellen Zusammenhänge werden aufgezeigt, aber auch neue Essgewohnheiten untersucht. Bei Fehlentwicklungen ( z.B. Umweltzerstörung durch Monokulturen, Eßstörungen, Massentierhaltung, Verschwendung von Lebensmitteln etc.) tritt der Autor in eine kritische Auseinandersetzung mit den Zeitgenossen ein. Die christliche Überlieferung kennt durchaus Tugenden wie z.B. Achtsamkeit und Dankbarkeit für die Gaben der Schöpfung, die auch in ein Gespräch über moderne Eßkultur mit Menschen, die dem überlieferten christlichen Glauben nicht verbunden sind, eingebracht werden können.

Das Buch bietet eine Fülle von Bildern mit Speisen, Getränken und genießenden Menschen in Gemeinschaft. Es bietet auch Kochrezepte und Tipps für ein gelingendes Miteinander bei Tisch.

Zum Schluß noch ein Wort zum Autor: Prof. Dr. Guido Fuchs ist kath. Liturgiewissenschaftler und Publizist, Professor an der Universität Würzburg. Er leitet das Institut für Liturgie und Alltagskultur (mit dem Arbeitsbereich „Kulinaristik und Religion“) in Hildesheim.



## Couch potato

Sooo macht das Ausruhen nach der Fertigstellung dieses Hefts Freude.

# Franz Birckmann d.Ä. zeigt ein Huhn

Franz Birckmann d.Ä. aus Hinsbeck bei Venlo ist der Gründer eines über mehrere Generationen hinweg betriebenen Verlags- und Druckereigeschäfts. Er heiratete die Tochter Gertrud des Buchführers Gerhard Cluen van Amersfoort (Amerfort), mit dem er auch geschäftlich verbunden war.

1504 wird Franz Birckmann in London erstmals als Buchhändler und Herausgeber eines Missals für das Kloster Sarum erwähnt. 1506 oder 1507 soll er in Köln ein erstes Buch, „Missale Coloniense“, verlegt haben. 1510 wird er erneut in London erwähnt als Lieferant einer größeren Anzahl von liturgischen Büchern für Sarum, die für ihre Qualität und Sorgfalt bemerkenswert gewesen seien. Sein Londoner Geschäft befand sich an der Ostseite des St. Paul's Churchyard, in der Nähe von Colet's School; ein John Birckman war bereits als Buchhändler unter dem Zeichen „The Holy Ghost“ am Churchyard tätig.

Erst 1511 wird er als Buchhändler in Kölner Akten aufgeführt. Im selben Jahr kaufen „Franssen Bryckmanns ind Drutgen syne elige huysfrawe vnd Arnt Bryckmanns von Hynsbeck“ das Haus „Blankenberg“ in der Straße hinter dem Dom („platea retro claustrum maioris ecclesiae“) und eröffnen eine Buchhandlung – die erste in dieser Straße. Nach dem früher gebräuchlichen Namen („vetter hennen“) benennt er es Haus zur „fetten Henne“ („in pingui gallina“). Er ließ bis 1526 bei den Pariser Druckern Wolfgang Hopyl, Berthold Rembolt und Nicolas Prévost, bei Heinrich Gran in Hagenau und bei einigen Druckern in Antwerpen. In Paris (1510–1519) und in Antwerpen besaß er Niederlassungen.

Bis 1529 erschienen in dem von ihm 1513 gegründeten Verlag etwa 26 Werke. 1513 veröffentlichte er in Paris auch sein erstes Verlagsverzeichnis. Seine engen Kontakte mit Gelehrten und die Zusammenarbeit mit Anton Koberger (Nürnberg), Johannes Froben (Basel) und Sebastian Greyff



(Lyon) und seine regelmäßigen Besuche der Frankfurter Buchmesse (etwa ab 1516) führten zu einer starken Ausweitung des Verlagsgeschäfts. 1522 erwarb er das Kölner Bürgerrecht, endgültig umgezogen von Antwerpen nach Köln ist er wohl erst 1526. In den Jahren 1520–1526 arbeitete Franz Birckmann d.Ä. eng mit dem Basler Drucker Johann Froben zusammen und vertrieb dessen Bücher in England und den Niederlanden. In Köln ließ er zumeist bei Peter Quentell drucken.

Um 1526 gründete er eine eigene Druckerei in Köln, in der jedoch nur 26 Werke hergestellt wurden, darunter war ein „Corpus iuris civ.“ und eine „Biblia latina“. Sein Hauptgeschäft war der Vertrieb von Büchern, die andere Drucker (z.B. Greyff, Koberger, Froben oder Froschauer in Zürich) hergestellt hatten.

1526 wurde er wegen des Verkaufs einer Übersetzung des Chrysostomos durch Oecolampadius kurzzeitig verhaftet. Noch im Februar 1530 erhielt er eine Weisung des Kölner Rates, »weiterhin« keine lutherischen Bücher herzustellen und zu vertreiben. Er starb 1530; sein Bruder Arnold führte die Geschäfte fort. Franz d.Ä. hinterließ ein Vermögen von rund 8.000 Gulden, das sein Bruder nun auch für eigene Zwecke einsetzen konnte.

Die Druckermarken zeigen zumeist eine Henne, nach links oder rechts laufend, vor einer Birke. Im ersten hier abgedruckten Beispiel Um das Oval herum sind Früchte eingezeichnet; am oberen Rand befindet sich eine Maske. Die Devise lautet: *utilia semper,*

*nova sæpius profero,* sinngemäß: Ich bringe immer nützliche Dinge hervor und oft auch neue.



Die zweite Druckermarke zeigt in einem von einem Renaissancerahmen umgebenen Oval die nach links blickende Henne vor einer Birke; darunter ist ein Band mit dem Namen des Druckers Arnold Birckman. Auf einer rechteckigen Tafel ist die Jahreszahl 1554 eingetragen. Links und rechts oben stehen neben der Jahreszahl zwei Putten oder Engel. Am unteren Teil der Druckermarke sitzen weibliche Kentauren (Kentaurellen); dazwischen ein Frauenkopf. Am linken und rechten Rand befinden sich Blumen- und Früchtegirlanden.



# Feld und Hof unterstützt Landwirte und gewerbliche Anbieter

Das Internet hat sich für Landwirte zu einem selbstverständlich genutzten Instrument zur Gewinnung (Wetter, Marktdaten etc.) und Übermittlung (Online-Banking, Tiermeldungen usw.) von Informationen entwickelt. Seit Anfang Oktober 2010 bietet die innovative, und benutzerfreundliche Plattform [www.feldundhof.de](http://www.feldundhof.de) eine weitere Drehscheibe zwischen Landwirten und gewerblichen Anbietern an. Auf dem Portal können Landwirte Anfragen kostenlos und anonym inserieren, um Angebote von interessierten Anbietern zu erhalten. Schlußendlich entscheidet sich der Landwirt nach einem festgelegten Zeitraum welches Angebot von welchem Anbieter er nach Abwägung persönlicher Kriterien annimmt – er ist aber nicht gezwungen, Angebote anzunehmen.



Auf diese Weise kann der Landwirt kostenlos und übersichtlich Angebote vergleichen. Grundsätzlich entstehen für die Landwirte nie Kosten. Auch für Private die agrarnahe Produkte wie beispielsweise Brennholz, Pellets etc. suchen um Angebote zu vergleichen



entstehen keine Kosten – lediglich der gewerbliche Anbieter hat eine pauschale Nutzungsgebühr von 8 Euro excl. MwSt. zu zahlen, aber nur dann, wenn sein Angebot angenommen wurde. Weiter kann der gewerbliche Anbieter kostenlos Angebote auf der Plattform inserieren. Alle Landwirte und alle gewerbliche Anbieter von Futtermittel, Vertretern bis hin zu Landtechnik Händler können auf [www.feldundhof.de](http://www.feldundhof.de) suchen und anbieten.

Während Katharina Fellnhofer ihre Doktorarbeit am elterlichen Hof schrieb, machte sie sich Gedanken wie man das ständige Telefonieren zum Preisvergleich und zur Produktsuche für den Hof mit einer einfachen kostenlosen Lösung vereinfachen könnte, um einerseits Zeit und andererseits Geld zu sparen um somit langfristig die Wettbewerbsfähigkeit zu stärken.

Die Idee wurde bereits ausgezeichnet Businessplanwettbewerb der Tiroler Zukunftsstiftung, I2B, und Genius. Dieses Projekt wurde durch das niederösterreichische akademische Gründerservice ACCENT, das Bundesministerium für Verkehr, Innovation und Technologie und die Österreichische Forschungsförderungsgesellschaft FFG im Rahmen des „austrian electronic network“ ([www.ffg.at/atnet](http://www.ffg.at/atnet)) gefördert.

Der Artikel ist einer Pressemitteilung von Frau Dr. K. Fellnhofer entnommen. Unsere ArGe ist auf dieser Seite ebenfalls vertreten.

---

## Neuheiten-Übersicht

Einen besonderer Service, den wir unseren Lesern mehrere Jahre geboten haben, müssen wir (vielleicht) leider einstellen. Es sei denn, der eine oder andere unserer Mitglieder übernimmt für alle oder für Neuheiten aus seinem Sammelgebiet die Zusammenstellung. Herr Hilz, der sich der Mühe unterzogen hatte, kann dies zukünftig nicht mehr erbringen. Ich für meinen Teil werde jetzt einmal im Jahr alle „Kartoffelmarken“ vorstellen. Ich möchte an dieser Stelle Herrn Hilz, der uns als Autor erhalten bleibt, ganz herzlich danken für seine jahrelange Sisyphosarbeit. kh



Sisyphos mit Kartoffel



# Straubing –

# Region der nachwachsenden Rohstoffe

Seit Anfang des Jahres befindet sich im Briefzentrum 94 im bayerischen Straubing ein Maschinenstempel im Einsatz, der im Stempelbild den Slogan „Straubing – Region der Nachwachsenden Rohstoffe“ trägt. Der Bekanntgabe der Verwendung in „Stempel & Informationen - Philatelie vor Ort“, der Stempelzeitschrift der Deutschen Post, ist kein Enddatum des Einsatzes angegeben. Einsatzbeginn war der 03. Januar 2011; verwendet wird eines von zwei möglichen Klischees.

Was verbirgt sich hinter der „Region der Nachwachsenden Rohstoffe? In Straubing befindet sich ein Kompetenzzentrum für Nachwachsende Rohstoffe, das die Bayerische Staatsregierung eingerichtet hat und in dem die Aktivitäten rund um die Nachwachsenden Rohstoffe gebündelt werden. Unter einem Dach arbeiten hier die drei Institutionen Wissenschaftszentrum Straubing (WZS), Technologie- und Förderzentrum (TFZ) und C.A.R.M.E.N. e.V. zusammen.



Ziele und Aufgaben des Kompetenzzentrums sind die grundlagenorientierte und anwendungsorientierte Forschung, die Entwicklung und Erprobung sowie die Stoffstromanalyse und Systembewertung der Nachwachsenden Rohstoffe. Einbezogen sind die akademische Lehre, Technologie- und Wissenstransfer, Marktforschung und Markterschließung sowie Förderung und Projektbeurteilung.

Am Wissenschaftszentrum Straubing, ursprünglich von der Technischen Universität München und der Fachhochschule Weihenstephan gegründet, werden wissenschaft-

liche Forschungs- und Entwicklungsarbeiten zu Nachwachsenden Rohstoffen durchgeführt. Dies gilt sowohl für die stoffliche Nutzung (Werk- und Wirkstoffe) als auch die energetische Verwertung (feste, flüssige und gasförmige Energieträger) von Nachwachsenden Rohstoffen. Ein weiteres Arbeitsgebiet ist die Entwicklung von Strategien zur nachhaltigen und umweltverträglichen Rohstoffversorgung. Damit sollen Entscheidungsträgern in Politik und Verwaltung sowie den Rohstoff-erzeugern und der Rohstoff verarbeitenden Industrie Hinweise für das Management der Stoffströme gegeben werden. Selbstverständlich zählt auch die akademische Ausbildung des wissenschaftlichen Nachwuchses zu unseren Aufgaben.

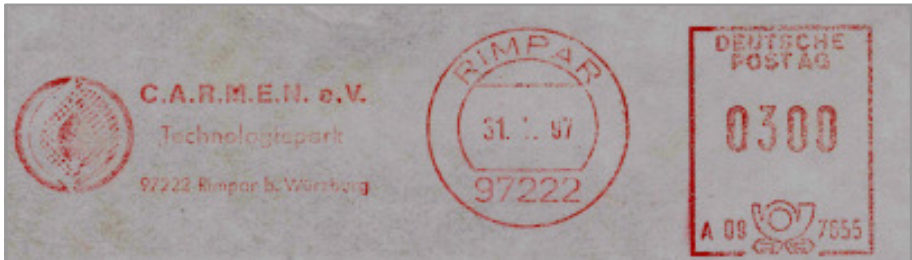


Das Technologie- und Förderzentrums (TFZ) ist eine direkt dem Bayerischen Staatsministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten unterstellte Institution der angewandten Forschung auf dem Gebiet der Nachwachsenden Rohstoffe und ist gleichzeitig Bewilligungsstelle für die Projektförderung in Bayern. Aufgaben sind insbesondere die Weiterentwicklung der Anbausysteme für Energie- und Rohstoffpflanzen so-



wie deren züchterischer Bearbeitung, die Entwicklung, Erprobung und Optimierung von technischen Verfahren zur Bereitstellung, Qualitätssicherung und Nutzung von biogenen Festbrennstoffen und biogenen Kraft-, Schmier- und Verfahrensstoffen, der Wissens- und Technologietransfer sowie Fachberatung für Landwirtschaft, Industrie, Administration und Politik und die Bewilligung von Fördermaßnahmen für die energetische und stoffliche Nutzung von Biomasse.

C.A.R.M.E.N. e.V., das Centrale- Agrar-Rohstoff-Marketing- und Entwicklungs-Netzwerk e.V., wurde am 6. Juli 1992 in Rimpar bei Würzburg durch den Freistaat Bayern gegründet und war bis 2000 als bayerische Koordinierungsstelle für Nachwachsende Rohstoffe in Rimpar tätig. Anfang 2001 bezog C.A.R.M.E.N. seine Räumlichkeiten im neu gegründeten Kompetenzzentrum für Nachwachsende Rohstoffe in Straubing.



Dem Verein obliegt die Koordination einer zielgerichteten interdisziplinären Zusammenarbeit zwischen Staat, Wissenschaft, Landwirtschaft und Wirtschaft. Damit werden ein rascher Fortschritt in Forschung und Entwicklung, ein effizienter Mitteleinsatz und das Erschließen neuer Absatzmärkte für landwirtschaftliche Produkte angestrebt.

C.A.R.M.E.N. fördert die Entwicklung von ökologisch und ökonomisch attraktiven und wettbewerbsfähigen Techniken zur Nutzung Nachwachsender Rohstoffe wie beispielsweise Holz, Raps, Hanf oder Sonnenblumen. Dazu bündelt der Verein Initiativen, koordiniert und betreut Projekte, sammelt und wertet Informationen aus, berät Unternehmen und Privatpersonen.

Quelle: [www.konaro.bayern.de](http://www.konaro.bayern.de)

---

Heinz Wienold

## Rinder und ihre Bedeutung für den Menschen

### Yak (*Bos mutus*)

Der Yak ist eine von den fünf Rinderarten, die durch den Menschen domestiziert wurden. Er wird wegen seiner grunzähnlichen Laute auch „Grunzochse“ genannt.

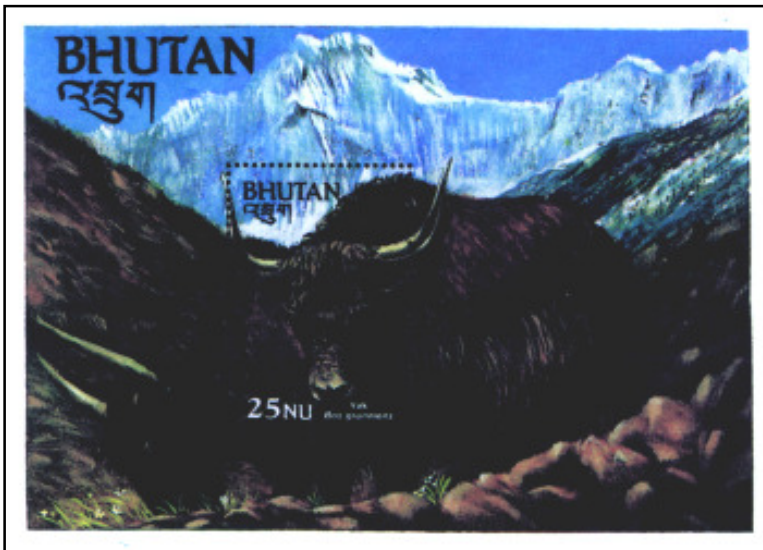
Das Verbreitungsgebiet des Yak ist vor allem das zentralasiatische Hochland sowie die angrenzenden Länder. Yaks sind sehr anspruchslose Tiere.

Wildyaks leben noch in Tibet und in entlegenen Hochtälern West-Chinas bis in Höhen von 6.000 Meter 1994 wurde ihr Bestand in China zwischen 20.000 und 40.000



Tieren geschätzt. Das dicke und lange Fell, variiert von dunkelbraun bis schwarz, schützt sie selbst bei Temperaturen von minus 40 Grad Celsius. Es ist dreischichtig aufgebaut

- ein festes Deck- oder Langhaar
- eine gröbere Wolle und
- ein feines, spinnfähiges Unterhaar oder Feinwolle



Die langen Haare an der Unterseite des Körpers werden als Bauchmähne bezeichnet.



Die Yakbullen können eine Kopfrumpflänge von 3,25 Meter und eine Widerristhöhe von 2,00 Meter erreichen. Sie werden bis zu einer Tonne schwer. Die Kühe sind deutlich kleiner und erreichen nur etwa die Hälfte des Gewichtes der Bulle. Yaks haben bis 15 Rippenpaare (Hausrinder nur 13), dadurch ist ihr Brustkorb länger und mehr Raum für Herz und Lunge vorhanden. Das größere Lungenvolumen ermöglicht den Tieren, in den Höhenlagen bis 6.000 Metern und der dünneren Luft genügend Sauerstoff aufzunehmen.



Der Zeitpunkt der Domestikation ist strittig, sie erfolgte etwa 3000 bis 2000 v.Chr. Die gezähmten Hausyak sind deutlich kleiner als ihre wilden Vorfahren, aber ausgesprochene Herdentiere. In ihrem Charakter sind sie scheu, furchtsam und teilweise noch aggressiv. Dies müssen ihre Halter berücksichtigen. Hausyaks lassen sich aber relativ einfach trainieren.

Wirtschaftliche Bedeutung hat der Hausyak in Zentralasien, überwiegend in Höhenlagen oberhalb der Baumgrenzen.

Der Hausyak ist für den Menschen Lieferant von Fleisch, Milch, Leder, Wolle, aber zugleich auch Reit-, Zug- und Lasttier. Er kann mit Lasten bis zu 150 Kilogramm beladen werden und ist somit bei Paßüberquerungen ein wertvoller Helfer.





Die Milchleistung der Kühe ist vergleichsweise zu den Hausrindern gering. Eine Yakkuh gibt in einem Jahr etwa 400 Liter Milch, jedoch ist der Fettgehalt wesentlich höher – bis 8,6 Prozent. Die Laktationsperiode der Kühe ist aufgrund der klimatischen Bedingungen und der kargen Ernährung relativ kurz – meist nur von Juni bis Oktober.

Bedingt durch die Nomadenwirtschaft und die dünne Besiedlung in den Hochgebirgslagen erfolgte keine gezielte Züchtung der Hausyaks. So sind heute neben schwarzen und braunen auch rote, weiße und gescheckte Tiere zu finden. Viele Hausyaks haben bereits keine Hörner mehr.

Mit einer gezielten Zucht der Hausyaks wurde in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts in China und der damaligen Sowjetunion begonnen. Die bisher erzielten rasse-typischen Eigenschaften sind jedoch noch nicht so gefestigt wie bei den europäischen Rinderrassen.

In Kirgisien wurden bereits gute Zuchtfortschritte erreicht. Einheimische Rassen sind beispielsweise:



Kreuzungen von Yaks und Hausrindern sind möglich, diese Tiere werden allgemein als Dzo bezeichnet. Sie haben meist nur lokale Bedeutung.



Die größten Bestände an Hausyaks werden in China mit etwa 13,3 Millionen und der Mongolei mit etwa einer halben Million Tiere gehalten. Außerhalb Asiens gibt es nur wenige kleine Herden.



Verwendete Literatur:

DBZ und Sammler-Express 9/1996

Michel Kataloge Europa und Übersee

Michel Rundschau 10/2009

Urania Tierreich, Band 6, Urania-Verlag Leipzig/Jena/Berlin

Schiering, Lutz: Kühe Liebenswürdige Wiederkäuer

Schwark u.a.: Internationales Handbuch der

Tierproduktion Rinder

Wikipedia

# Der Baum des Jahres 2011

## Die Elsbeere – die kostbare Unbekannte

Dieses Jahr wurde eine äußerst seltene Laubbaumart zum Jahresbaum auserkoren. Die Elsbeere ist eine der vier bei uns wachsenden Sorbus-Arten. Den meisten Menschen ist die Elsbeere unbekannt. Grund genug, die „schöne Else“, wie sie auch genannt wird, hier näher vorzustellen.

### Name und Familie

Die Elsbeere (*Sorbus torminalis*) ist die größte aller einheimischen Rosengewächse. Sie wächst im westlichen bis nordöstlichen Teil der Schweiz, vor allem vom Basler- bis Schaffhauserjura. Ihre nächsten Verwandten sind die weit verbreitete Vogelbeere (*Sorbus aucuparia*), sowie der Speierling (*Sorbus domestica*) und die Mehlbeere (*Sorbus hibernica*). Der lateinische Name Sorbus deutet auf die Nutzung und das keltische Wort „sorb weist auf den herben Geschmack der Früchte hin. Torminalis stammt vom lateinischen „tormina“ und bedeutet Bauchschmerzen. Der Volksmund kennt die Elsbeere auch als Frauenbeeri, Sauerbirl, Wilder Sperber sowie Ruhrbirne oder Darmbeere.

### Habitus und Merkmale

Der Elsbeerbaum wird mit seiner kugelig gewölbten Krone bis 25 m hoch und kann 150 bis 300 Jahre alt werden. In der Jugend ist die Rinde glatt und oliv- bis kastanienbraun. Der im Alter mit einer schwarzgrauen, längsrissigen, kleinschuppigen Rinde versehene Stamm kann 50 bis 100 cm dick werden und ähnelt damit dem Birnbaum.

Die ahornähnlichen, am Rand scharf gesägten Blätter sind etwa 10 cm lang und 5–8 cm breit. Die im Sommer tiefgrünen Blätter entwickeln im Herbst leuchtend orangegelbe bis blutrote Farben.

Die Ende Mai, anfangs Juni blühenden Elsbeerbäume tragen 6–10 cm breite Trugdolden mit meist über 30 weissen Blüten. Im Herbst entstehen aus jedem Blütenstand 5–10 birnenähnliche, ein bis zwei Zentimeter große Früchte. Diese sind rötlichbraun glänzend und mit zahlreichen hellen Pünktchen versehen. Das harte und schwere Holz ist, je nach Standort, gelblich bis bräunlichrot, wiederum sehr ähnlich dem Birnbaum. Darum

ist die Elsbeere in Deutschland auch als „Schweizer Birnbaum“ bekannt.

## Verwendung

Seit Jahrhunderten wird das Holz der Elsbeere vor allem von Drechslern, Möbel- und Instrumentenbauern sehr geschätzt. Furnierfähiges Holz ist äußerst kostbar und erreichte schon Spitzenpreise von über 20'000 Franken je m<sup>3</sup>.



Blätter und Früchte der Elsbeere im Herbst. (Foto: L.R. Wirth)

Die Früchte des Baum des Jahres haben eine vielseitige Verwendung. Kulinarische Genießer kennen Elsbeerschnitten oder die Beerli als Zugabe zu Schokolade, zu Nudeln und zu Käse. Getrocknete Früchte sind eine geschätzte Bereicherung zum morgendlichen Müsli. Das kostbarste Produkt aus der Frucht ist der Brandwein. Der erlesene Schnaps mit dem typischen fruchtigen Mandelgeschmack wird vor allem im „Elsbeerreich“, eine Region in Niederösterreich, produziert und für 200–400 Euro pro Liter gehandelt.

## Kulturgeschichte

Bereits der Römer Aulus Cornelius Celsus (ca. 30 n.Chr.) schätzte die Elsbeerfrüchte wegen ihrer Heilwirkung. Martin Luther schrieb 1526 seinem Freund Johannes Agricola, daß er ihm diese köstlichen Früchte schicken solle. Die gerbstoffhaltigen Früchte haben einen hohen Vitamin-C-Gehalt und helfen gegen Durchfall, daher der Name „Ruhrbirne“.

## Ökologische Bedeutung und Forschung

Das weitausladende, tiefgründige Wurzelwerk dieser Sorbusart lockert den Boden und festigt das Terrain für benachbarte Baumarten. Elsbeerblüten ziehen viele Insekten an und sind zudem eine bedeutende Bienenweide. Die herbstlichen Früchte bieten Nahrung für viele bei uns überwinterte Vogelarten. Das Laub verrottet rasch und trägt somit zur Verbesserung des Waldbodens bei.

## Ausblick

Und nun, ist Ihnen der bisher unbekannte Baum etwas vertrauter geworden? Vielleicht entdecken Sie bei einem Ihrer nächsten Waldspaziergänge den Baum des Jahres 2011 – die Elsbeere. Viel Glück!

## Die nächsten Verwandten der Elsbeere

Die Sorbus-Arten haben eines gemeinsam, nämlich die Früchte. Daraus läßt sich, obwohl wissenschaftlich umstritten, der Name Sorbus ableiten. Er beschreibt rundliche, teils birnenförmige Früchte von roter bis bräunlichroter Farbe.

### Der Vogelbeerbaum (*Sorbus aucuparia*)

Die Vogelbeere, auch Eberesche genannt, ist eine typische Pionierbaumart und ist praktisch in ganz Europa heimisch. Sie wird 12 – 20 m hoch und erreicht ein maximales Alter von 150 Jahren.



Zum Verwechseln ähnlich sind die Blätter des Vogelbeerbaums mit denen des Speierlings.



Viele Tiere haben die Sorbusfrüchte auf ihrem Menüplan. Es kann vorkommen, daß auch Tiere beim Verzehr von vergorenen Früchten deren Wirkung zu spüren bekommen!

### Der Speierling (*Sorbus domestica*)

Der in Schweiz Wäldern selten anzutreffende Speierling erreicht eine Höhe bis gegen 30 Meter und kann 500 bis 600 Jahre alt werden.



### Der Mehlbeerbaum (*Sorbus aria*)

Die strauch- als auch baumförmig wachsende Mehlbeere wird 6–20 Meter hoch und gedeiht in ganz Europa auf kalkhaltigen Böden. Ihren Namen verdankt sie den wie mit „Mehl“ bedeckten Knospen und Blattunterseiten sowie den in Notzeiten zu Mehl verarbeiteten Früchten.

Eine weitere Verwandte der Elsbeere ist die Schwedische Eberesche (*Sorbus Intermedia*). Sie entstand aus der Vogelbeere und der Mehlbeere.



*Sorbus hibernica*; englisch „Irish Whitebeam“ (irische Mehlbeere)



Quellen:

Kuratorium Baum des Jahres

Kausch-Blecken von Schmeling: Die Elsbeere



Die Vitelotte und andere seltene Gemüse (Belgien, 7. März 2011)

## Einiges über den „Ochsenkarren“

Wenn man sich philatelistisch in der Kategorie „Das Rind als Zugtier“ umsieht, kann man auf keinen Fall den bereits vom Altertum her bekannten und noch heute benutzten Ochsenkarren außer acht lassen. Angeregt durch ein aktuelles Foto, auf das ich am Schluß meines kleinen Beitrages zu sprechen komme, habe ich mal meine Belege nach Abbildungen solcher Ochsenkarren durchsucht.

Auf einer serbischen Ansichtskarte aus dem Jahre 1910 (Abbildung 1) sieht man Kurgäste aus Bad Wrnjatschka (ja richtig: Wrnjatschka) bei einem Ausflug mit Ochsenkarren. Man erkennt auch, dass die Wagen nur einen recht primitiven Bretteraufbau hatten und heute wohl in dieser Form kaum noch Kurgäste zufriedenstellen würden.

Ein schöner indischer Brief aus dem Jahre 1939 (Abbildung 2) trägt gleich dreimal die bekannte Ochsenkarrenmarke (Indien, Mi-Nr. 151). Hier sind die Fahrgäste immerhin durch eine Haubenplane ein wenig vor den Witterungseinflüssen geschützt.

Die beiden Herren, die sich auf einer Ansichtskarte aus Indonesien (1990) ebenfalls des Ochsenkarrens bedienen (Abbildung 3) haben sich für die in dieser Gegend mit Sicherheit zu erwartenden Regengüsse mit einem Schirm ausgerüstet. Auch nicht schlecht ...

„Spitze“ ist jedoch das bereits oben angesprochene Foto (Abbildung 4). Es erreichte vor kurzem meinen Schwiegersohn, der viele Jahre in Asien beruflich tätig war, per E-Mail. Da hat sich doch ein findiger „Fernostler“ aus dem Fahrerhaus eines DDR-Lkw „W 50“, einen modernen Ochsenkarren gebaut.

Wir „gelernten DDR-Bürger“ sehen das natürlich mit gemischten Gefühlen.

Der W 50 war ja schlechthin *der* Lkw der DDR, der sich zu einem DDR-Symbol gemausert hatte. Er wurde von 1965 bis 1990 in mehr als einer halben Million Exempla-



Abbildung 1



Abbildung 2

ren in Ludwigsfelde bei Berlin gefertigt und auch in großen Stückzahlen exportiert. Neben Armee, Industrie und vielen anderen Bereichen wurde er vor allem auch in der Landwirtschaft sowohl als Transportfahrzeug wie auch als Arbeitsaggregat eingesetzt.

Zugegebenermaßen sind die beiden Fahrgäste im W 50-Fahrerhaus gegenüber den oben gezeigten Varianten am Komfortabelsten untergebracht.



Abbildung 3



Abbildung 4

So ist das eben mit der technischen Entwicklung: sie macht quantitative und qualitative Sprünge; oft auch in unvorhersehbare Richtungen. Wer weiß, wie das mit dem Ochsenkarren noch weitergehen wird?

Weiterführende Literatur zum Ochsenkarren bei B. Traven „Der Karren“



# Das Zebu in Brasilien

Die Ausgabe eines anlässlich des 90jährigen Bestehens des Verbandes der brasilianischen Zebu-Züchter ABCZ sowie der 75. Zebu-Ausstellung EXPOZEBU in Uberaba/Minas Gerais ausgegebenen Markenbogens mit den 10 in Brasilien gängigen Zebu-Rassen ist Anregung, kurz die Geschichte dieser asiatischen Buckelrinder in Brasilien sowie deren Rassemkmale zu beschreiben.

Die durch ihren muskulösen – und schmackhaften – Buckel (brasilianisch *cupim* oder *giba*) gekennzeichneten Zebu-Rinder sind auf zwar allen Kontinenten vertreten, die größten Herden finden sich jedoch in Indien und – Brasilien. Obgleich Indien mehr als

300 Millionen Stück aufweist, werden die Zebus dort nicht zum Schlachten gezüchtet, sondern dienen als Zugtiere und Milchlieferanten, während sie in anderen Weltteilen zur Kreuzung mit anderen Rinderrassen mit dem Ziel der Fleisch- und Milcherzeugung verwendet werden. So weisen neben Brasilien auch die USA, Australien, Kolumbien und Venezuela bedeutende Zebuherden auf. Brasilien exportiert heute neben lebenden Tieren auch Samen in afrikanische Länder wie Angola oder Senegal und selbst nach Thailand.



Abb. 1

Als weltgrößter Fleischexporteur verfügt Brasilien heute über eine Herde von rund 190 Millionen Rindern, die zu 80% Blut von Zebus aufweisen. Das war nicht immer so.

Bis ins 18. Jahrhundert waren dort mischrassige, wenig produktive Rinder üblich. Von der bewußten Einführung reinblütiger, zunächst aus Indien stammender Zebus wird erst in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhundert berichtet:

- 1837 taucht in Rio de Janeiro ein indischer Bulle auf und wird öffentlich versteigert.
- 1850 wurde ein Bulle der Rasse Sindi nach Bahia eingeführt.
- 1868 wird ein eigentlich für England bestimmtes Paar der Rasse Nelore in Salvador an Land gebracht und verkauft.
- 1870 gilt als Einfuhrjahr für einen Guzerá-Bullen durch einen Züchter in Cantagalo/Paraná

- 1878 wird ein Los von Nelore-Bullen durch die Firma Hagenbeck an einen Manoel Ubelhard Lehmgruber verschickt.
- 1898 importiert der Züchter Teófilo Godoy sechs Bullen und zwei Rinder nach Uberaba in Minas Gerais. Das Jahr gilt als der Beginn einer gezielten Zucht von Zebus in Brasilien und Godoy als ihr Pionier.
- 1919 wurde ein „Herd Book der Rasse Zebu“ angelegt
- 1938 kam es zu einer landesweit gültigen Übereinkunft mit dem Agrarministerium zur generellen Führung von Herdbüchern für aus Indien stammende Rinderrassen
- 1952 holt sich ein Züchter ein Los Sindi aus Pakistan
- 1961 hebt die brasilianische Regierung ein bestehendes Einfuhrverbot für Rinder aus Indien auf, verlangt jedoch, daß die Tiere die Quarantäne-Station auf der Insel Fernando de Noronha durchlaufen.
- 1962 wurden letztmals Rinder der Rassen Gir, Guzerá, Nelore, Cangaïam importiert und die weitere offizielle Einfuhr eingestellt.
- 1964 verbietet die brasilianische Regierung den Import von Tieren aus Asien und Afrika.

Insgesamt importierte Brasilien zwischen 1904 und 1921 rund 5.500 Rinder der Rassen Nelore, Gir und Guzerá. In den 50er und 60er Jahren kamen noch Sindi und Caigaïam hinzu. Auf der Basis dieser asiatischen Importe wurden in Brasilien zwei weitere Rassen gezüchtet: Tabapuã und Indubrasil. Das Brahman-Zebu kam erst 1994 aus den USA nach Brasilien.

Eine Episode in diesem Zusammenhang ist der sog. Zebu-Krieg, der rund zwanzig Jahre lang zwischen Züchtern und Politikern der großen brasilianischen Bundesstaaten São Paulo und Minas Gerais mit recht heftigen Wortgefechten vor allem in der Presse geführt wurde. Anführer der Kampagne gegen die indischen Rinder war der aus São Paulo stammende Arzt Luis Pereira Barreto in Rio de Janeiro, der in den Jahren 1917 bis 1921 in der viel gelesenen Tageszeitung „Estado de São Paulo“ eine Reihe von bitterbösen Schmäh-Artikeln schrieb. Für ihn galt das Zebu als wild und unbezähmbar; vor allem besaß es stinkendes Fleisch, das die Europäer während des Krieges nur aus reinem Hunger gegessen hätten. Die Mineiros (Züchter in Minas Gerais) wurden als Ochsentreiber beschimpft, als leicht-



Abb. 2



Abb. 3



Abb. 4



Abb. 5

sinnige Halunken und Betrüger. Die Verteidiger der Zebus dagegen priesen dessen Vorzüge in höchsten Tönen. Bis heute ist noch ein Ausspruch eines Züchters aus Minas Gerais erinnerlich, wonach man jenem Arzt ein Denkmal setzen sollte, denn seine Kampagne hätte die Ausbreitung der Zebus im Staate São Paulo verhindert und statt dessen den Reichtum nach Minas Gerais gebracht, von wo aus die Schlachthöfe von São Paulo mit Vieh versorgt wurden ...

Heute stehen in Brasilien dank ihrer Robustheit und ihrer leichten Anpassung an die tropischen Klimaverhältnisse über 150 Millionen Zebus auf den Weiden. Obgleich also im Laufe von 5 Jahrhunderten über 1 Million europäische Bullen und Muttertiere eingeführt worden waren, sind die heimischen Rinderherden inzwischen von Zebus beherrscht. Und auch bei der anhaltenden Ausdehnung der Landwirtschaft in bislang

unerschlossene Räume von Minas Gerais, Mato Grosso do Sul bis hinauf nach Amazonien spielen diese anpassungsfähigen, leicht reproduzierbaren Rinder eine bedeutsame Rolle.

Zum landesweit größten genetischen Zentrum für zebuine Rassen hat sich das sog. „Triângulo Mineiro“ („Dreieck von Minas Gerais“ im Westen dieses Bundesstaates) um die Stadt Uberaba entwickelt. Mit durchschnittlich nur 500 km Entfernung zu den größten Verbrauchermärkten Belo Horizonte, São Paulo, Brasília und Goiânia ist seine Lage aus geökonomischer Sicht ideal; außerdem erweist sie sich als vorteilhaft für den Transport und die Präsentation dieser Rinder auf Märkten und Ausstellungen des ganzen Landes. In Uberaba hat auch der Brasilianische Verband der Zebu-Züchter ABCZ (Associação Brasileira dos Criadores de Zebu) seinen Sitz (Abb. 1). Die Stadt gilt überdies als landesweit größter Platz für Viehversteigerungen; bezeichnenderweise finden drei der bedeutendsten internationalen Viehausstellungen für Rinder der Rassen Zebu, Nelore und Brahman hier statt. Mittlerweile haben sich in diesem Raum auch namhafte Besamungszentren angesiedelt. Die Investitionen der großen regionalen Rinderzüchter in Programme zur genetischen Verbesserung ermöglichten bereits die Verkürzung von Verweilzeiten der Rinder auf der Weide, also der Schlachtreife, sowie eine spürbare Steigerung der Milchproduktion.



065  
64ª Exposição Agropecuária do Estado de Goiás  
15 a 31.5.2009  
Goiânia/GO

Inzwischen erobert sich das Zebu durch sein fettarmes Fleisch – Ergebnis einer auf Capim (Elefantengras) basierten Ernährung – auch den internationalen Markt

## Die heute in BRA üblichen Zebu-Rassen

Das brasilianische Nelore (Abb. 2) entspricht dem indischen Ongole-Rind. Charakteristisch ist das weiße, graue und graueränderte Fell. Der Kopf zeigt ein leicht konvexes Profil, besonders bei den Bullen. Die Augen sind elliptisch, schwarz und lebhaft, die Ohren kurz, symmetrisch geformt und an den Enden lanzenförmig. Die fest im Schädel sitzenden Hörner sind dunkel, konisch und an der Basis dick, abschnittsweise auch oval, bei den Kühen mitunter lyraförmig weit ausladend mit ungleich endenden Spitzen.

Die Nelore sind sehr wärmeresistent. Außerdem erweisen sich Bullen und Kühe als recht lange reproduktionsfähig. Im Vordergrund der Haltung steht die Fleischproduktion.

War das Nelore in der Anfangszeit der Zebu-Importe von den brasilianischen Züchtern noch wenig beliebt, so kam mit Importen der Jahre 1930, 1960 und 1962 die Wendung. Heute nimmt Nelore den weitaus größten Teil der heimischen Herde ein.

Die ersten Zuchtregister, bei denen das Fehlen der Hörner zugelassen ist, entstanden 1961. Dadurch entstand die hornlose Varietät Nelore Mocha (Abb. 3) als eigene Rasse. Hornschwielen oder -stummel sind erlaubt, ansonsten entsprechen die Rassemerkmale denen der Nelore.

Das Gir ist eine der ersten aus Indien importierten Zebu-Rassen. Dort als Arbeits- und Milchtier gehalten, sind in Brasilien die ökonomischen Absichten mehr auf Fleisch und Milch gerichtet, wenngleich auch mit dem Gir Leiteiro (Abb. 4) mehr auf die Milchproduktion gerichtete Zuchtlinien zu beobachten sind.

Die Gir weisen ziemlich spezielle Merkmale auf und unterscheiden sich durch rotes oder gelbes Fell in





Abb. 6

Das hornlose Gir Mocha (Abb. 5) entstand wahrscheinlich aus der Kreuzung von Gir mit hornlosen Zebus in den 40er Jahren in Goiás. Das erste Zuchtbuch ist von 1974. Die Rinder sind gute Milchproduzenten und Muttertiere. Den ultrakonvexen Schädel und die hängenden, eingerollten Ohren haben sie mit der Ausgangsrasse Gir gemeinsam; ebenso die für diese Rasse typischen Unterschiede des Fells mit der für das Leben in den Tropen nötigen Pigmentierung der Haut.

Das Gir Dupla Aptidão (Abb. 6) wird zum Zwecke der kombinierten Fleisch- und Milchproduktion gezüchtet.



Abb. 7

Das Guzerá (Abb. 7) beeindruckt durch die imponierende Haltung, den hohen Kopf und die weit ausladenden, lyraförmig gebogenen Hörner. Von robuster Natur ertragen die Tiere in den trockenen tropischen Regionen die langen Wanderungen auf der Suche nach Wasser und Nahrung. Diese Eigenschaften garantierten dem Guzerá die leichte Anpassung an die Verhältnisse des brasilianischen Nordostens von den fruchtbaren Küstengebieten bis in das semiaride Hinterland (Sertão). Dabei zeichnet es sich – wie das Gir – durch die zweifache Eignung als Fleisch- und Milchlieferant aus. Die Muttereigenschaften und die gute Milchproduktion garantieren eine gute Entwicklung der Jungbullen. 1998 gestattete der Technische Rat für zebuine Rassen auch bei Guzerá-Rindern die Entfernung der Hörner.



Abb. 8

rassetypischen Kombinationen. Typisch sind das ultrakonvexe Schädelprofil mit nach hinten gerichteten Stirnlocken sowie die langen, hängenden und eingefalteten Ohren. Das ausgeprägt sanfte Wesen hat auch sehr zur Verbreitung dieser Rinder beigetragen.

Das durch relativ kleinen Körperbau, rotes Fell und pigmentreiche Haut gekennzeichnete Sindi (Abb. 8) kam als vierte der aus Indien eingeführten Rassen nach Brasilien. Der Import von wenigen Tieren im Jahre 1930 trug zunächst nur wenig zum Anwachsen der Herde in

Brasilien bei. Erst 1952 legte ein Züchter mit dem vom nordbrasilianischen Agronomischen Institut angeregten Import pakistanischer Sindi die Grundlage für den heutigen Bestand. Ziel war, die Trockengebiete im Nordosten Brasiliens mit wärmeresistenten Rindern zu bevölkern, die in der Lage waren, selbst unter niederschlagsarmen Klima- und kargen Futterbedingungen Milch und Fleisch zu liefern. Der Bestand ist zwar klein, hat sich aber als eine gute Option für die Milchproduktion im Nordosten erwiesen.

Die 1962 eingeführte Rasse Cangaïam (nicht auf Marken präsent) zeichnet sich durch mittlere Größe, ein konvexes Profil und lange, spitze Hörner aus. Die Tiere sind robust und zeigen einheitliche Rassemerkmale. Das offizielle Herkunftsregister (registro genealógico) ist noch neu. Bislang sind erst rund 100, überwiegend in Minas Gerais lebende Tiere registriert

Die hornlose zebuine Rasse Tabapuã (Abb. 9) entstand in der namensgebenden Region Tabapuã im Bundesstaat São Paulo. Die Arbeiten zur Selektion begannen 1940 mit der Kreuzung eines von Natur aus hornlosen Stieres mit Nelore-Kühen. 1971 wurde das Tabapuã offiziell als zebuine Rasse anerkannt. Die Tiere zeigen die Erscheinungsform von Fleischrindern mit leichtem doch robustem Knochenbau. Das Fell ist weiß oder grau, der Kopf spitzbogig mit mittelgroßen, ausladenden Ohren.



Abb. 9

Im Gange befindliche wissenschaftliche Forschungen analysieren, ob eine Tabanel genannte Kreuzung mit der Rasse Nelore künftig als eine neue zebuine Rasse bestätigt werden kann.

Das Indubrasil (Abb. 10) ist eine originäre brasilianische Rasse, entstanden aus der Kreuzung von Gir, Nelore und Guzerá, wobei in geringerem Ausmaß auch andere aus Indien importierte Rassen (wie das Ongole, Hissar, Mehwati u.a.) beteiligt waren. Es ist das Ergebnis von Züchtern insbesondere in Minas Gerais, dem südlichen Bahia und dem Nordosten. Rassemerkmal des körperlich großen, muskulösen Indubrasil ist ein mittelgroßer Kopf mit leicht konvexem Profil und langen, hängenden Ohren. Das Fell ist weiß, grau oder gelb, stets mit dunkler, gut pigmentierter Haut.



Das aus den USA stammende Brahman (Abb. 11) ist Abb. 10



Abb. 11

aus der Kreuzung der 4 Zebu-Rassen Nelore, Gir, Guzerá und Krishna Valley entstanden. Die ersten Tiere kamen 1994 nach Brasilien, wobei auch welche aus Argentinien, Kolumbien und Paraguay importiert wurden. Die Brahman-Rinder sind sehr robust, erweisen sich gegen Wärme und Krankheiten resistent, besitzen hohe Fruchtbarkeit, sind frühreif und zeichnen sich durch besondere Mütterlichkeit, Fügsamkeit sowie hohen Muskelanteil am Gerippe aus. Die Behaarung ist einfarbig weiß, grau oder gelb. Der Kopf ist von gerader oder leicht konvexer Form mit mittelgroßen und relativ langen Ohren. Die Hörner sind dunkel und lassen sich entfernen.

Quelle: Internet unter ABCZ (Associação Brasileira dos Criadores de Zebu) [www.abcz.org.br](http://www.abcz.org.br)

Der mit je 12 Briefmarken und Zierfeldern (Grußmarken) versehene Bogen wurde am 3. Mai 2009 ausgegeben und ist bei MICHEL mit den Nummern 3593–3604 verzeichnet.

Ein Blick auf Uberaba



# Alles, was der Sammler braucht

Der neue Ratgeberband des namhaften Fachjournalisten Wolfgang Maassen hat es wirklich in sich: „Alles, was der Sammler braucht!“ wird versprochen – und genau dies wird dem Leser geboten. Dabei streift er nahezu alle Bereiche, die für Briefmarkensammler von Relevanz sein könnten, läßt selbst „sensible Bereiche“ nicht aus. Wichtige (Kontakt-)Daten finden sich in dem Ratgeber ebenso wie Preisvergleiche und kritische Betrachtungen, die dem Philatelisten in wichtigen Fragen weiterhelfen.

Das erste Kapitel widmet sich der „Frustvermeidung“ – des erfahrenen Sammlers wie auch des Einsteigers – und zeigt auf, wie und wo man heute Marken beziehen und über deren Qualität Gewißheit erhalten kann. Der Autor zeigt, welche Kontakte man braucht, was zur eigenen Sicherheit und Absicherung notwendig ist, wo man möglichst unabhängige Beratung erhält und wer einen ggf. vertreten kann. Dazu gehören selbst Fragen der Versicherung (Hausrat, Spezialpolicen), denen sich der Autor ebenfalls in aller gebotenen Ausführlichkeit widmet.

Diesem Ansatz sind auch die weiteren Kapitel verpflichtet. Kapitel 2 bietet einen Überblick zu Katalogen des In- und Auslandes, zu Fachzeitschriften, Literatur, Bibliotheken und Internetportalen.

Preisvergleiche dürften dem Leser nicht nur eigene Entscheidungen nachhaltig erleichtern, sondern den Einsatz für dieses Buch recht bald amortisieren. Denn es hilft, Geld zu sparen.

Im Kontext der Aufbewahrung der eigenen Schätze ist auch das letzte Kapitel von entscheidender Bedeutung, klärt dies doch über die verschiedenen Probleme auf, die mit Licht und Beleuchtung (UV!), Temperatur und Feuchtigkeit, dem Bücherfraß und allerlei lieben „Tierchen“ zusammenhängen.

Format DIN A5, ca. 250 Seiten, komplett in Farbe mit zahlr. Abbildungen, broschiert, erschienen als Band 6 der Reihe „Ratgeber für Briefmarkensammler“ im Phil\*Creativ Verlag, Schwalmtal 2011, VP: 24,80 Euro. Portofrei bei Direktbezug von Phil\*Creativ Verlag, Vogelsrather Weg 27, 41366 Schwalmtal, Tel. 0 21 63/3 07 77, Fax 0 21 63/3 00 03, E-Mail: [faktura@philcreativ.de](mailto:faktura@philcreativ.de), auch im Internet mit Direktzahlungsmöglichkeit zu bestellen unter: [www.phil-shop.de](http://www.phil-shop.de)



# Neuheiten aus der Landwirtschaft

Land	Ausgabedat.	Michel-Nr	Thema
Sao ToméPrinc	19.05.2008	3554	Weinrebe – <i>Vitis vinifera</i>
		3555	Imker-Biene
		3556	Roggen ( <i>Secale cereale</i> )
		3557	Gartentulpe – <i>Tulipa gesneriana</i>
Wallis u Futuna	28.05.2010	1010	Muttertag – in Herzform gelegte Blumenkette
Armenien	18.12.2009	682	Neujahr - Weihnachtsbaum
Georgien	15.10.2010	589	Schwertlilie
		589	Lilie
		591	Veilchen
		592	Herbstzeitlose
		5176–79	Maiglöckchen
Japan	01.03.2010	5198	Pfingstrose
Japan	08.03.2010	5199	Citrus sudachi
		5200	Azalee
		5201	Schwertlilie
		5202	Kampferbaum
		5203	Pfingstrose
		5204	Citrus sudachi
		5205	Azalee
		5206	Schwertlilie
		5207	Kampferbaum
		5229	Pfingstrose, blühender Zweig aus 5228–5231
		5242	Iris
Japan	30.04.2010	5243	Oelbaum
		5244	Azalee
		5245	Paulownie
		5246	Hakenlilie
		5247	Iris
		5248	Oelbaum
		5249	Azalee
		5250	Paulownie
		5251	Hakenlilie

Land	Ausgabedat.	Michel-Nr	Thema
Japan	21.05.2010	5268	Prachtnelke – <i>Dianthus superbus</i>
		5269	Sicheltanne – <i>Cryptomeria japonica</i>
		5270	Japanische Kastanieneiche, <i>Quercus acutissima</i>
		5271	Fächer Ahorn – <i>Acer palmatum</i>
		5272	Goldbandlilie – <i>Lilium auratum</i>
		5273	Bambusblättrige Eiche – <i>Quercus myrsinifolia</i>
		5274	Sudajii – <i>Castanopsis sieboldii</i>
		5275	Ginko – <i>Ginkgo biloba</i>
		5276	Kerb-Buche – <i>Fagus crenata</i>
		5277	Scharfer Enzian – <i>Gentiana scabra</i>
Japan	04.10.2010	5310–5319	Gipfelkonferenz der APEC – Blumenschmuck
Korea-Nord	31.12.2009	5539	Störe, Strausse, Hahn, Schwein, aus 5533–5541
		5540	Ackerbau, Äpfel, aus 5533–5541
Korea-Nord	16.02.2010	5555	<i>Impatiens sultanii</i> – Springkraut
		5556	<i>Gazania hybrida</i> – Mittagsgold
		5557	<i>Paeonia suffruticosa</i> – Pfingstrose
		5558	<i>Bougainvillea glabra</i>
Korea-Nord	20.02.2010	5561	Bäuerin mit Getreidegarbe, Nahrungsmittel aus 5569–65
Korea-Nord	01.07.2010	Block 775	Kleinspitzige Azalee – <i>Rhododendron mucronulatum</i>
Korea-Süd	05.04.2010	2754	Pflaumenbaum a Baegyangsa Tempel, Jangseong
		2755	Kiefer bei Samsong-ri, Goesan
		2756	Kampferbäume bei Samsan-ri, Jangheung
		2757	Wachholder am Songgwangsa-Tempel
Korea-Süd	23.08.2010	2784	Weltkongress int. Verband Forstlicher F. IUFRO
Usbekistan	26.01.2010	839	Eduard-Kaiserkrone - <i>Fritillaria</i>
		840	<i>Iridodictyum</i>
Usbekistan	15.04.2010	883	Mähdrescher aus 857–894 Asiat. Entwickl. ADB
Usbekistan	27.09.2010	905	<i>Tulipa micheliana</i>
		906	<i>Tulipa dasystemon</i>
		907	<i>Tulipa lehmaniana</i>
		908	<i>Tulipa bifloriformis</i>
		Block 57	<i>Tulipa dasystemon</i>
		Block 58	<i>Tulipa dasystemon</i>
Jemen	15.01.2009	388–393	Pferde
Block 58		Pferde	
Jordanien	25.08.2009	2015	Hauspferd – <i>Equus ferus caballus</i>
		2016	Wildkaninchen – <i>Oryctolagus cuniculus</i>
		2017	Rotfuchs – <i>Vulpes vulpes</i>

Land	Ausgabedat.	Michel-Nr	Thema
		2018	Arabische Oryx – <i>Oryx leucoryx</i>
		2019	Doraszgazelle – <i>Gazella dorcas</i>
		Block 134	Dromedel – <i>Camelus dromedarius</i>
Syrien	25.12.2009	2328	Blühende Aprikosenbäume, <i>Prunus armeniaca</i>
Syrien	23.03.2010	2331	Muttertag – Hand mit Rose
Syrien	27.06.2010	2338	Ringelblume
		2339	Alpenveilchen
		2340	Rose
		2341	Fuchsie
		2342	Rosa bracteata
Deutschland	03.01.2011	2385	Ballonblume – <i>Platycodon grandiflorus</i>
Belgien	16.10.2010	4129	aus 4125–4129 – Hufschmied, Handwerksberufe
Italien	31.10.2010	3420	Biscotti der Firma Gentillini, Rom
	05.11.2010	3421	Flasche Pinot de Franciacorta, Firma Berlucchi
Litauen	06.11.2010	1051	Verschneites Dorf
		1052	Verschneiter Wald
Luxemburg	07.12.2010	1889	Hufschmied
		1890	Korbflechter
		1891	Scherenschleifer
		1892	Böttcher
Niederlande	10.08.2010	Block 129	Landwirtsch. im Rand, Silberzwiebeln, Tabakblätter
Portugal	09.10.2010	3581	aus 3579–3581 Umweltschutz, Briefkasten m. Baum
Rumänien	08.11.2010	6477A	Weinfässer, Weinglas
		6478A	Weintraube, Weinkrug
Türkei	26.08.2010	281	Sonnenblume – Dienstmarken
		282	Klatschmohn
		283	Passionsblume
		284	Dahlie
		285	Rose
Weißrußland	03.04.2004	514 I–528 I	Stachelbeere – <i>Grossularia reclinata</i>
Weißrußland	10.12.2008	749 w	Wisent – <i>Bison bonasus</i>
USA	21.10.2010	4645	Gelbkiefer – <i>Pinus ponderosa</i> , Weihnachtsmarken
		4647	Virginischer Wachholder – <i>Juniperus virginiana</i>
		4648	Balsamtanne – <i>Abies balsamea</i>
		4649	Stechfichte – <i>Picea pungens</i>
Kuba	29.06.2009	5291	Reis mit Huhn und Paprika – Traditionelle Speisen
		5292	Kochbananen
		5293	Schwarze Bohnen

Land	Ausgabedat.	Michel-Nr	Thema
Montserrat	18.08.2010	1518	Wedelia calycina
		1519	Odontonema nitidum
		1520	Crotalaria retusa
		1521	Catharanthus roseus
		1522	Wandelröschen – Lantan camara
		Block 131	Rondeletia buxifolia
Niederl.Antillen	01.02.2010	1813–1822	Früchte
Peru	19.08.2009	2424	Kaffeebohnen – Landw. Exportprodukte
		2425	Meerschweinchen
Surinam	09.12.2009	2345	Frühlingsküchenschelle – Pulsatilla vernalis
		2346	Gartenmargerite – Leucanthmun maximum
		2347	Sandverbene – Abronia villosa
		2348	Rocky-Mountains-Akelei – Aquilegia caerulea
		2349	Zinnie – Zinnia elegans
		2350	Kahle Bougainvillea – Bougainvillea glabra
		2351	Trompetennarzisse – Narcisus pseudonarcissus
		2352	Santa-Cruz Seerose – Victoria cruciana
		2353	Sumpfrosee – Rosa palustris
		2354	Seerose – Nymphaeae sp.
Komoren	14.12.2009	2657	Königsprotea – Protea cynaroides
		2658	Paradiesvogelblume – Strelitzia reginae
		2659	Känguruhpfote – Anigozanthos manglesii
		2660	Impatiens acaulis
		2661	Mango – Mangifera indica
		2662	Santol – Sandoricum koetjape
		2663	Sapotillbaum – Manikara zapota
		2664	Banane – Musa x paradisiaca
		Block 567	Indische Lotosblume – Nelumbo nucifera
		Block 568	Litschi – Litchi chinensis
Komoren	14.12.2009	2667–2670	Schmetterlinge
		Block 569	Schmetterlinge
Komoren	14.12.2009	2677–2680	Spinnentiere
		Block 571	Spinnentiere
Komoren	14.12.2009	2732	Sumatra Orang-Utang, Schutz d. Tropenwälder
		2733	Gerodete Fläche
		2734	Abtransport von Stämmen
		2735	Holzfäller
		Block 582	Hand mit Jungpflanzen, Baumstümpfe

Land	Ausgabedat.	Michel-Nr	Thema
Komoren	14.12.2009	2737–2744	Kampf gegen Klimaerwärmung u. ihre Folgen
		Block 583	Kampf gegen Klimaerwärmung u. ihre Folgen
		Block 584	Kampf gegen Klimaerwärmung u. ihre Folgen
China	02.01.2008	5949	Jahr der Ratte – weiße Ratte
Guinea	25.02.2009	6439–6480	Säugetiere
		Bl.1669–1675	Säugetiere
Guinea	10.04.2009	6490	Rote Päonienblüten
Guinea	10.04.2009	6505–6510	Jahr des Ochsen
		Block 1678	Jahr des Ochsen
Guinea	02.09.2009	6714	Keiler – Weltweiter Naturschutz: Riesenwaldschwein
		6715	Riesenwaldschwein – Hylochoerus meinertzhageni
		6716	Bache mit Frischlingen
		6717	Rotte
Guinea-Bissau	10.04.2009	4111	Einheimische Küche – Erdnußsuppe
		4112	Rotbarben mit Gemüse
		4113	Fischeintopf
		4114	Eintopf mit Hühnerfleisch
Guinea-Bissau	10.04.2009	4127–4130	Schmetterlinge und Heilpflanzen
Guinea-Bissau	10.04.2009	4131–4134	Bienen und Bienenstöcke
Guinea-Bissau	10.04.2009	4163–4166	Achatschnecken
		Block 690	Achatschnecken
Unesco-Frank.	10.11.2010	66	aus 65–66 Alpaka – Vicugna pacos Naturschutz
San Marino	05.10.2010	2461–2463	Weihnachtsbaum
Slowenien	26.11.2010	874	Maischerln-Schweineinnereien nach Kärntner-Art
		875	Topfen mit Kürbiskernöl – Regionale Küche
Ukraine	17.12.2010	1128	Weinbau, Rebsorte Cabernet Sauvignon
Zypern	10.11.2010	Block 32	Weinfässer, Weinglas, Weintraube, Weinkrug
Nevis	01.12.2009	2384–2393	Flora
Peru	31.08.2009	Block 63	Einheimische Landschnecken
Senegal	21.04.2010	2160–2163	Gottesanbeterin, Wespe, Heuschrecke, Ameise
Marshall Ins.	18.06.2009	2460–2464	Rosen des Jahres 2005–2009
Marshall Ins.	12.08.2010	2631–2636	Karussellpferde
Indien	05.06.2010	2489	Reispflanzer, Eule, Jahr der Biodiversität
		2490	Vögel, Fisch, Krebs
Japan	10.11.2010	5475–5475	Neujahr, Jahr des Hasen, Kaninchenfiguren
	10.11.2010	5476–5477	Neujahrslotterie – Kaninchenfiguren

# Internationales Jahr der Biodiversität 2010

Die Generalversammlung der Vereinten Nationen hat im Dezember 2006 beschlossen, das Jahr 2010 zum „Internationalen Jahr der Biodiversität“ zu erklären. Sie tat dies aus tiefer Besorgnis über die sozialen, ökonomischen, ökologischen und kulturellen Konsequenzen des Biodiversitätsverlustes und mit der Hoffnung, dass die Staaten und anderen Akteure von dieser Gelegenheit profitieren würden, um das Bewußtsein für die Wichtigkeit der Biodiversität zu stärken und lokale, regionale und internationale Aktionen durchzuführen. Einige Postverwaltungen haben zu diesem Anlaß Sondermarken, teils mit landwirtschaftlichen Darstellungen, herausgegeben. Eine (nicht vollständige) Auflistung der Ausgaben ist der folgenden Übersicht zu entnehmen:

---

Land	MiNr.	Datum	Abbildung
Brasilien	...	21.9.2010	Tomatenstaude, Gemüsebeet
Indien	2489/2490 Block 81	5.6.2010	Reispflanzer, Eule; Vögel, Fisch, Krebs
Island	1289/1290 Block 51	16.9.2010	Tiere in der Luft und am Land; Tiere auf und im Wasser
Malta	646–1649	23.9.2010	Maltesische Mauereidechse ( <i>Podarcis filfolensis</i> ); Maltesische Sturmschwalbe ( <i>Hydrobates pelagicus melitensis</i> ); Maltesische Pyramiden-Hundswurz ( <i>Anacamptis pyramidalis</i> var. <i>urvilleana</i> ); Europäische Süßwasserkrabbe ( <i>Potamon fluviatile</i> )
Marokko	...	11.10.2010	Grafik Lebensräume Tiere
Neukaledonien	1549	3.11.2010	Tiere und Pflanzen mit Ei als Weltkugel
Portugal	3490–3493 3494 Block 294	8.3.2010	Roter Thunfisch ( <i>Thunnus thynnus</i> ); Schlinghai ( <i>Centrophorus granulosus</i> ); Riesenpanda ( <i>Ailuropoda melanoleuca</i> ); Kolibri in der Mata Atlântica (Brasilien)
Schweiz	2145	4.3.2010	Pfauenziegen

---

Land	MiNr.	Datum	Abbildung
Südafrika	1911–1914	12.3.2010	Grüne Sphodromantis ( <i>Sphodromantis viridis</i> ), Indischer Feuerfisch ( <i>Pterois miles</i> ); Spitzmaulnashorn ( <i>Diceros bicornis</i> ), Rotschnabel-Madenhacker ( <i>Buphagus erythrorhynchus</i> ); Gewöhnliches Chamäleon ( <i>Chamaeleo chamaeleo</i> ), Augenfleckkriedfrosch ( <i>Hyperolius argus</i> ); Gabelracke ( <i>Coracias caudata</i> ), Affenbrotbaum ( <i>Adansonia digitata</i> )
Syrien	2335	6.6.2010	Emblem
Ungarn	5473–5476 5477 Block 335	7.10.2010	Europäischer Ziesel ( <i>Spermophilus citellus</i> ); Phyllomorpha laciniata (Randwanze); Blaumeise ( <i>Cyanistes caeruleus</i> ); Ungarische Wiesenotter ( <i>Vipera ursinii rakosiensis</i> ); acktstengel-Schwertlilie ( <i>Iris aphylla</i> ) und verschiedene Insekten
Vereinte Nationen Genf	685–686	15.04.2010	Abbildungen aus dem Buch „Kunstformen der Natur“ von Ernst Haeckel (1834–1919), deutscher Zoologe und Naturphilosoph: Spinne; Seestern
Vereinte Nationen New York	1234–1235	15.4.2010	Abbildungen aus dem Werk „Kunstformen der Natur“ von Ernst Haeckel (1834–1919), deutscher Zoologe und Naturphilosoph: Kolibriart ( <i>Trochilidae</i> ); Lebermoosart ( <i>Marchantiophyta</i> )
Vereinte Nationen Wien	643–644	15.4.2010	Abbildungen aus dem Buch „Kunstformen der Natur“ von Ernst Haeckel (1834–1919), deutscher Zoologe und Naturphilosoph: Art der <i>Hydrodictyaceae</i> (koloniebildende Algen); Kofferfisch ( <i>Ostraciidae</i> )
Weißrußland	807–809 Block 75	23.4.2010	Bären, Emblem, Fische



„Um weltweit lebenswichtige Ökosysteme und bedrohte Tiere und Pflanzen zu schützen, haben die Vereinten Nationen 2010 zum Jahr der biologischen Vielfalt erklärt. Die UNESCO als Sonderorganisation trägt mit einem eigenen Programm dazu bei, die genetische Vielfalt, den Artenreichtum und die Funktionsfähigkeit von Ökosystemen zu erhalten.

Tropenwälder werden abgeholzt, Feuchtgebiete trocken gelegt, Meere ausgebeutet – der Mensch hinterläßt einen immer größeren und folgenschweren „ökologischen Fußabdruck“. Experten schätzen, dass weltweit jeden Tag 150 Tier- und Pflanzenarten aussterben. Der Klimawandel droht diesen Artenschwund weiter zu beschleunigen. Der



Mensch ist von stabilen und funktionsfähigen Ökosystemen abhängig, denn biologische Vielfalt leistet unschätzbar wertvolle und kostenlose Dienstleistungen. Pflanzen, Tiere und Mikroorganismen sichern den Menschen seit Jahrtausenden Nahrung, Rohstoffe und Technologien.

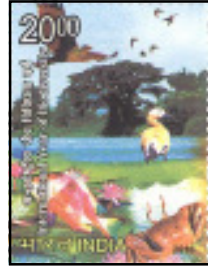
Vor diesem Hintergrund wurde 1992 in Rio de Janeiro ein Völkerrechts-Übereinkommen auf den Weg gebracht, das mittlerweile 193 Staaten und die EU unterzeichnet haben.

Darin bekennen sich die Staaten, die Vielfalt des Lebens auf der Erde zu schützen, zu sichern und deren Nutzung so zu organisieren, dass möglichst viele Menschen heute und in Zukunft davon leben können. Der Begriff „Biodiversität“ geht weit über Artenvielfalt hinaus, er bezeichnet die Vielfalt an Lebensräumen und genetische Vielfalt.

Um den Schutz der Ökosysteme weltweit zu verbessern, beschlossen die Unterzeichnerstaaten 2002 im Rahmen des Übereinkommens über biologische Vielfalt (CBD), den Verlust der Biodiversität bis 2010 signifikant zu reduzieren. Die EU-Kommission hatte noch strengere Vorgaben formuliert und nahm sich vor, den Artenschwund bis dahin gänzlich zu stoppen. Das „2010-Ziel“ konnte jedoch nicht erreicht werden. Zwar wurde der Verlust an Vielfalt in manchen Weltregionen eingedämmt, auch die deutsche Nationale Strategie zur biologischen Vielfalt zeigt, dass mit politischer Überzeugung große Schritte möglich sind, doch insgesamt bleibt das Problem nach wie vor global virulent.



Die biologische Vielfalt ist weltweit allerdings nicht gleichmäßig verteilt. In vielen Gebieten mit extremer Armut gibt es oft eine besonders hohe biologische Vielfalt. Entsprechend kann die Biodiversität nur geschützt werden, wenn auch die Armut in den weniger entwickelten Ländern wirksam bekämpft wird. Zugangs- und Nutzungsrechte an natürlichen Ressourcen sind dort



häufig ungeregelt, mächtige Interessengruppen machen sich Naturschätze zunutze. Die Verwundbarkeit ärmerer Länder gegenüber Umweltrisiken ist insgesamt höher als in den reichen Ländern.

In der Erdgeschichte ist das Artensterben der biologische Normalfall, ihr Kommen und Gehen eigentlich ganz natürlich. Weil der Mensch aber in nahezu alle Ökosysteme eingreift, verläuft das Aussterben von Arten mit der vielfachen Geschwindigkeit der natürlichen Auslese. Dabei geht es bei Biodiversität nicht nur um ethische und ästhetische Werte, sondern auch um wirtschaftliche Aspekte. Wissenschaftliche Studien schätzen, dass uns die Natur jedes Jahr mit Dienstleistungen im Wert von 30 bis 60 Billionen US-Dollar versorgt, die aber volkswirtschaftlich nicht berücksichtigt werden. Jeder technischer Ersatz, falls überhaupt möglich, wäre enorm kostspielig.“



---

Ludwig Bauer

## Rundsendedienst

2010 konnte ich keine Rundsendung zum Motiv Wein zusammenstellen, da niemand Belege eingeliefert hat. Jetzt ist aber eine größere Einlieferung angekündigt worden, so daß im Spätherbst endlich wieder eine Rundsendung in Umlauf gehen kann. Da aus Altersgründen und leider auch durch Todesfälle die Anzahl der RS-Teilnehmer weiter zurückgegangen ist, wäre es schön, wenn neben den bisherigen Teilnehmern der eine oder andere Sammler des Weinmotives neu bei der Rundsendung mitmachen würde. Auch über weitere Einlieferungen würden wir uns freuen. Da schon längere Zeit keine Rundsendung mehr zusammengestellt werden konnte, bitte ich die angemeldeten Teilnehmer, mich zu informieren, wenn sie wider Erwarten keine Rundsendung mehr wollen.



Hans-Peter Blume

Ausreichend frankierte Postkarten oder Briefe können zur Stempelung und Rücksendung bis zu 4 Wochen nach dem Datum im Stempel an die angegebene Poststelle (Berlin, Bonn oder Weiden) geschickt werden, um mit dem Stempel versehen auf dem normalen Postweg zurück geschickt zu werden.



34516 Vöhl

Teilnahme der Deutschen Post Philatelie an der Übergabe der Briefmarke „Nationalpark Kellerwald Edersee“

Veranstalter ist das Nationalparkamt Kellerpark-Edersee in dessen Zentrum, Weg zur Wildnis 1

Anschrift: Deutsche Post AG, Niederlassung Brief, 53253 Bonn

BZ 10 Berlin-Zentrum zeigt als Logo des WWF einen Panda. Schützt die Natur wird gefordert.

Anschrift: Deutsche Post AG, Niederlassung Brief, Stationäre Behandlung, Eresburgstraße 21a, 12103 Berlin



37214 Bad Wildungen

Festveranstaltung zur Auflage Postwertzeichen „Zweiburgenblick im Werratal“; abgebildet sind die Burgen Ludwigstein und Hanstein (aber da sind doch drei Burgen?)

Anschrift: Deutsche Post AG, Niederlassung Brief, Sonderstempelstelle, 10770 Berlin



Hans-Peter Blume

Und da haben wir noch einmal zwei Blätter

34537 Bad Wildungen

Teilnahme der Deutschen Post Philatelie an der Übergabe der Briefmarke „Nationalpark Kellerwald Edersee“. Diesmal muß man nach Bad Wildungen, in die Laustraße 8

Anschrift: Deutsche Post AG, Niederlassung Brief, 53253 Bonn



99084 Erfurt

Teilnahme der Deutschen Post Philatelie an den Feierlichkeiten „Rostkultur 2011“ (damit sind Rostbratwürste gemeint und nicht verrottende Stahlträger), die vom Herkunftsverband Thüringer und Eichsfelder Wurst und Fleisch e.V. veranstaltet werden.

Anschrift: Deutsche Post AG, Niederlassung Brief, 92627 Weiden

15306 Seelow

Teilnahme der Deutschen Post Philatelie an den Feierlichkeiten „60 Jahre Philatelistenklub Seelow e.V.“ im Kulturhaus in der Erich-Weinert-Straße in Seelow

Anschrift: Deutsche Post AG, Niederlassung Brief, Sonderstempelstelle, 10770 Berlin



## Impressum

Das Mitteilungsheft der Motivgruppe/Arge im BDPH „Landwirtschaft – Weinbau – Forstwirtschaft e.V.“ erscheint vierteljährlich im Januar / April / Juli / Oktober. Die Bezugsgebühren sind mit dem Beitrag (jährlich 25 Euro für die ArGe bzw. 40 Euro für ArGe und BdPh) für die Motivgruppe abgegolten. Einzelhefte können bei der Literaturstelle bezogen werden. Preis im Einzelbezug: 3,50 Euro zzgl. Porto. Nachdruck nur mit Quellenangabe gestattet. Namentlich gekennzeichnete Beiträge, Artikel oder Meinungen stellen nicht unbedingt die Meinung der Redaktion dar.

## Anschriften des Vorstandes:

### 1. Vorsitzender:

Roger Thill, 8A, rue du Baerendall, L-8212 Mamer, Tel.: 00352–31 38 72,  
eMail: rogert@pt.lu

### 2. Vorsitzender:

Kurt Buck, Nagelschmiede 15, D-78628 Rottweil, Tel.: 0741–21783

## Schatzmeister und Geschäftsführung:

Horst Kaczmarczyk, Mallack 29 D, D-42281 Wuppertal, Tel. + Fax: 0202–5 28 87 89  
Bankverbindung: Postbank Essen Konto-Nr. IBAN DE54 3601 0043 0246 0114 37 (bisher: 246 0114 37), BLZ: BIC (Swift) PBNKDEFF (bisher: 36010043)

## Rundsende- und Stempelneuheitendienst:

Ludwig Bauer, Im Linsenbusch 25, D-67146 Deidesheim, Tel.: 06326–77 89,  
FAX 06326–98 11 83

## Literaturstelle:

Manfred Geib, Im Weidengarten 24, D-55571 Odernheim, Tel.: 06755–13 89

## Redaktion:

Klaus Henseler (V.i.S.d.P.), Karl-Biese-Weg 6, D-27476 Cuxhaven, Tel.: 04721–55 44 21,  
eMail: KlausHenseler@aol.com

## Druck:

WWL Werkhof & Wohnstätten Lebenshilfe Cuxhaven gGmbH, Cuxhaven

Mitteilungsheft Nr. 143 / April 2011 / Auflage 160 Exemplare.

Heft 144 kommt im Juli. Jetzt nur soviel: Liebe, liebe Sonne, komm und scheine wieder.